Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zl., monatl. 5,36 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,5 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 150 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 160. Bromberg, Sonnabend den 17. Juli 1926. **33. (50.) Jahrg.**

Der Kampf gegen die „Deutsche Rundschau".

Wir appellieren an das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau!

Wie wir bereits am Ausgang des vorigen Jahres (in Nr. 290 vom 16. 12. 1925) unseren Lesern mitgeteilt haben, wurde durch Beschluß des Posener Haupt-Liquidationsamtes vom 30. Oktober 1925 über das Vermögen der Firma A. Dittmann G. m. b. H. in Bromberg, in deren Verlag die „Deutsche Rundschau in Polen" erscheint, das Liquidationsverfahren eröffnet. Die Firma hat daraufhin am 19. Dezember 1925 gegen diesen Beschluß einen ausführlich begründeten Einspruch beim Hauptliquidationsamt in Posen erhoben. Durch Beschluß vom 30. Juni 1926, der am 6. Juli ausgefertigt und uns am 9. Juli zugestellt wurde, hat das Hauptliquidationsamt diesen Einspruch als unbegründet zurückgewiesen, weil nach einer Mitteilung des Stadtpräsidenten von Bromberg vom 26. August 1925 die eine Gesellschafterin der Firma, die inzwischen verstorbene Frau Clara Dittmann, am 10. Januar 1920, d. h. am Stichtage für die Liquidation, nicht die polnische Staatsangehörigkeit besessen habe.

Diese Auskunft des Bromberger Stadtpräsidenten ist ebenso unrichtig, und verletzt in so krasser Weise die eindeutigen Bestimmungen der Wiener Konvention, wie die Eröffnung des Liquidationsverfahrens gegen die Firma A. Dittmann G. m. b. H. und die Zurückweisung ihres Einspruchs den gesetzlichen Bestimmungen zuwider läuft. Die Firma hat deshalb alle Maßnahmen ergriffen, um diesen schweren Schlag, der nicht nur gegen sie selbst, sondern gegen das gesamte Deutschtum im ehemals preußischen Teilgebiet gerichtet ist, abzuwehren. Gegen die irrige Mitteilung des Bromberger Stadtpräsidenten wird bei den zuständigen höheren Instanzen die sofortige Beschwerde erhoben. Die Ablehnung des Einspruches gegen den Liquidationsbeschluß wird unverzüglich mit einer Klage beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau beantwortet.

Wir haben die feste Zuversicht, daß die höchsten Richter des Polnischen Staates unser klares Recht feststellen werden. Unseren Lesern und Freunden in aller Welt, die uns bei der Bekanntgabe des Liquidationsbeschlusses so zahlreiche und uns tief beschämende Sympathieerklärungen zukommen ließen, geben wir die Versicherung ab, daß wir in diesem Kampf um unsere Existenz nicht ermatten werden, daß wir ihn vielmehr weiterführen in der Erkenntnis, daß wir unsere Zeitung um unseres schwer geprüften Volkstums, um unserer von Haß und Mißgunst belasteten Heimat willen, weiter behaupten und ausbauen müssen. Wir haben starke Bundesgenossen; denn wir streiten für Wahrheit und Gerechtigkeit!

•

Das polnische Liquidationsrecht, das auf den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages basiert, begründet keine Pfandhaft-Liquidation, als welche sich die Liquidationsberechtigungen der anderen Signatare des Versailler Friedensinstrumentes darstellen, die polnische Liquidation ist vielmehr — wie wir bereits oft betont haben, zu Unrecht! — als „Wiedergutmachung" der preußischen Enteignungspolitik gedacht. Wie verträgt sich aber diese Wiedergutmachung mit der Liquidation eines deutschen Zeitungsunternehmens in Polen? **Während der 150jährigen Okkupationszeit ist es der Preußischen Regierung niemals eingefallen, eine polnische Zeitung zu liquidieren.** Schon aus diesem Grunde geht die Liquidationsdrohung gegen die „Deutsche Rundschau" über jede Liquidationsbefugnis hinaus. Haben doch die alliierten und assoziierten Mächte in ihrer Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge gerade im Zusammenhang mit den Liquidationsbedingungen ausdrücklich erklärt, daß die Deutschen in Polen „keine solchen Verfolgungen kennen lernen würden, wie die Polen sie durch das Verhalten des Preußischen Staates erdulden mußten". Ist die Eröffnung des Liquidationsverfahrens gegen die Firma A. Dittmann G. m. b. H. nicht eine Ironie dieser feierlichen Verheißung?

Selbst wenn man jedoch einen formalen Rechtsanspruch der Liquidationsbehörden anerkennen wollte, ist es rechtlich unmöglich, das Vermögen einer Familiengesellschaft zu liquidieren, bei der nur einem Gesellschafter die polnische Staatsangehörigkeit nicht zuerkannt wird. Daß die übrigen Inhaber der Firma, die vier Geschwister Dittmann, am 10. Januar 1920 als Geburts- bzw. Wohnsitzpolen die polnische Staatsangehörigkeit besaßen, wird selbst vom Liquidationsamt indirekt zugegeben. **Doch auch bei der inzwischen verstorbenen Frau Clara Dittmann geb. Reimann, der Mutter der übrigen Gesellschafter, steht diese Staatsangehörigkeit zweifelsfrei fest.** Frau Clara Dittmann hat spätestens von ihrer im Jahre 1874 vollzogenen Eheschließung an bis zu ihrem in Richtershof bei Wissek erfolgten Tode am 4. Oktober 1921 ununterbrochen auf jetzt polnischem Staatsgebiet gewohnt. Wenn sie am 10. Januar 1920 in Begleitung ihrer erkrankten Tochter in einem deutschen Bade von Bromberg abwesend war, so bedeutet dieser vorübergehende Kuraufenthalt niemals eine Unterbrechung des Wohnsitzes, der allein eine Wirkung auf den Wechsel der Staatsangehörigkeit ausüben könnte. Nicht nur die Wiener Konvention hat in eindeutiger Weise diesen Standpunkt anerkannt, zu Lebzeiten der Frau Dittmann haben auch die polnischen Behörden ihre polnische Staatsangehörigkeit bestätigt.

Dem Posener Haupt-Liquidationsamt sind die Personalien der Frau Clara Dittmann durch unseren Einspruch bekannt geworden; trotzdem lehnt es die Einstellung des Liquidationsverfahrens unter Hinweis auf eine Mitteilung des Bromberger Stadtpräsidenten und ohne auf unsere Bemerkungen irgendwie einzugehen, kategorisch ab. **Wissen die Liquidationsbehörden nicht mehr, daß die einfache Auskunft einer Verwaltungsbehörde zur Begründung eines Liquidationsbeschlusses nicht ausreicht, und daß durch ein Urteil des Obersten Verwaltungsgerichtes bereits ein anderes Liquidationsverfahren aufgehoben wurde, weil eben keine rechtskräftige Entscheidung über die Staatsangehörigkeit des liquidierten Eigentümers vorausging?** Der Stadtpräsident, dessen negative Entscheidung wir erst durch den jüngsten Beschluß des Liquidationsamtes kennen gelernt haben, ist zum Glück nicht die letzte Instanz, die über die Staatsangehörigkeit der verstorbenen Frau Dittmann zu entscheiden hat. Es ist übrigens außerordentlich bemerkenswert, daß ein Gesuch, das die Erben der Frau Dittmann um Feststellung der Staatsangehörigkeit ihrer Mutter bereits im vorigen Dezember an den Stadtpräsidenten eingereicht haben, bis heute nicht erledigt wurde. Wenn der Herr Stadtpräsident die Nichtanerkennung dieser polnischen Staatsangehörigkeit öffentlich vertreten wollte, dann hätte er den Antragstellern nur eine Abschrift der uns bisher unbekannten Mitteilung an das Posener Hauptliquidationsamt anzufertigen brauchen, die wir jetzt verlangen müssen, um im Beschwerdewege ihre Unrichtigkeit nachzuweisen.

Wir können nur vermuten, welche politischen Gründe trotz der verschiedensten (hier nicht weiter erörterten) Fehler des gegen die Firma A. Dittmann G. m. b. H. eröffneten Liquidationsverfahrens zu den rechtlich unhaltbaren Posener Beschlüssen geführt haben. Wir glauben jedoch nicht, daß dieser Kampf gegen unser gutes Recht, der nicht zu unseren Ungunsten ausgehen kann, den Interessen des polnischen Staates dienlich ist. **Wir werden nicht untergehen; dafür sorgt neben dem Obersten Verwaltungsgericht unser gutes Gewissen, das uns alle Kämpfe des täglichen Lebens geruhig ertragen läßt. Wir werden uns auch nicht durch eine speziell gegen uns gerichtete Entdeutschungspolitik von der klaren politischen Linie abbringen lassen, die bisher unsere Zeitung geleitet und zu dem anerkannten Verteidiger einer unterdrückten deutschen Minderheit gemacht hat. Wir haben oft und klar an dieser Stelle ausgesprochen, welche Pflichten der deutsche Staatsbürger in Polen zu erfüllen hat, aber auch welche Rechte er für seine Arbeit beanspruchen kann. Daß diese Offenheit manchem Menschen unbequem ist, glauben wir gern; aber diese Tatsache kann uns nicht davon abhalten, das zu bleiben, was wir sind. Solange es eine Weltgeschichte gibt, hat die Wahrheit sich nur auf einem Wege behaupten können, der durch Kreuze, Gräber und Kerker bezeichnet wird. Aber die Wahrheit ging trotzdem ihren Weg; auch wenn ihre Propheten um ihres Bekenntnisses willen leiden und sterben mußten.**

Der Stand des Zloty am 16. Juli:

In Danzig: Für 100 Zloty 56,20
In Berlin: Für 100 Zloty 45,25
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 9,13
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 9,22.

Der Kampf um die Vollmachten.

Die dritte Kommissions-Lesung über das Ermächtigungsgesetz.

Warschau, 16. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Verfassungskommission des Sejm beschäftigte sich gestern in dritter Lesung mit dem Gesetzentwurf über die Ermächtigung des Staatspräsidenten zum Erlaß von Verordnungen mit Gesetzeskraft. Obwohl versichert worden war, daß die dritte Lesung bei ihrem rein formalen Charakter rasch beendet werden würde, entspann sich schon beim **ersten Artikel** eine

sehr lebhafte Diskussion,

bei welcher verschiedene Redner Anträge stellten, die darauf abzielten, den ganzen ersten Artikel, der den Umfang der Vollmachten für die Regierung umschreibt, zu streichen; andere Redner wiederum wollten diese Vollmachten erweitert wissen. Abg. Kiernik von der Piastenpartei forderte z. B. Vollmachten auf dem Gebiet der Agrarkultur und der Durchführung des Agrarreformgesetzes. Der Justizminister verlangte, der Regierung auch Vollmachten zum Abschluß von internationalen Verträgen, zur Regelung der Staatsfinanzen und der Selbstverwaltungen und zur Änderung des Steuersystems zu erteilen. Davon wollten aber der Abg. Byrka von der Piasten-Partei und der Abg. Stroński von der Christlich-Nationalen Partei nichts wissen. Stroński widersetzte sich vor allem dem Vorschlage, daß der Regierung auch Vollmachten zum Abschluß von internationalen Verträgen erteilt werden. Schließlich wurde der Antrag des Abg. Kiernik angenommen, demzufolge die Vollmachten auch auf die Landwirtschaft und die Bewirtschaftung der Forsten ausgedehnt werden sollen; abgelehnt wurde dagegen der Antrag auf Ausdehnung der Vollmachten auf Industrie, Handel und Arbeit. Der Antrag des sozialistischen Abg. Libermann, der die Vollmachten nach der Richtung hin begrenzen wollte, daß sie soziale Angelegenheiten nicht umfassen sollen, wurde abgelehnt. Demselben Schicksal verfiel auch der Antrag des Justizministers auf Ausdehnung der Vollmachten auf internationale Verträge, sowie auf finanzielle Angelegenheiten und das Steuerwesen.

Hierauf befaßte man sich mit der Beratung über den **Artikel 2**, der die Probleme aufzählt, die

von den Vollmachten ausgeschlossen

sind. Der sozialistische Abgeordnete Niedzialkowski brachte einen Antrag ein, daß die Gesetzgebung nicht unter das Ermächtigungsgesetz fallen solle. Der Antrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag des Abg. Kiernik, nach welchem die Vollmachten nicht betreffen dürfen: Änderung der Wojewodschaftsgrenzen, Erhöhung der Zölle und der Steuern, sowie die Verteilung der Staatseinkünfte auf den Staatsschatz und die Selbstverwaltungen. Abgelehnt wurden die Anträge der Wyzwolenie-Partei und des jüdischen Klubs, daß das Eherecht unter das Ermächtigungsgesetz fallen solle. Der national-demokratische Abgeordnete Broszynski stellte den Antrag, von dem Gesetz die Schul- und Sprachenangelegenheiten auszuschließen. Der Antrag über die Schulangelegenheit wurde abgelehnt, der über die Sprachenfrage dagegen angenommen. Der christlich-nationale Abg. Dubanowicz brachte den Antrag ein, die Bestimmung zu streichen, nach welcher die

Abänderung der Wahlordnung

zum Sejm und Senat nicht unter das Ermächtigungsgesetz fällt; der Antrag wurde abgelehnt.

Nach Annahme einiger stilistischen Abänderungen zum Artikel 2 wurde der **Artikel 3** ohne Veränderung angenommen, wobei der Antrag der Wyzwoleniepartei und des Jüdischen Klubs abgelehnt wurde, daß die Vollmachten mit dem Augenblick des Rücktritts der gegenwärtigen Regierung aufhören, und daß sie während der gegenwärtigen Sejmsession keine Gültigkeit haben sollen.

Auf diese Weise **beendete die Kommission die dritte Lesung des ganzen Gesetzentwurfs über die Vollmachten.** Der Referent Chacinski schloß die Sitzung mit der Erklärung, daß der Sejmmarschall dieses Gesetz mit dem Gesetz über die Verfassungsänderung verbinde. Die Kommission habe diese Angelegenheiten geteilt. Er werde aber über sie gleichzeitig referieren. Wenn niemand dagegen protestiert, daß die Drucksachen drei Tage vor der Sejm-Plenarsitzung noch nicht verteilt worden sind, so werde sich das Sejm-Plenum mit den Gesetzesprojekten bereits in der heutigen Sitzung beschäftigen können.

Die Generale Hubischta und Thomé.

In der Besetzung der einzelnen Korpskommandostellen sind weitere Änderungen zu verzeichnen. General Berbecki, der bisherige Leiter des Grodnoer Korpsbezirks, übernimmt an Stelle des Generals Hubischta das 8. Korps in Thorn. Der gegenwärtige Führer des Thorner Korps wurde zur Verfügung des Kriegsministers gestellt. Die Grodnoer Korpskommandostelle wurde bisher noch nicht besetzt. Wahrscheinlich wird sie von dem Kommandeur des Korpsbezirks von Przemysl General Fara übernommen werden.

An diese Nachricht schließt der „Dziennik Bydgoski" die Bitte, General Berbecki möge nicht vergessen, daß Pommerellen nicht zu den Ostgebieten Polens gehört, sondern daß es an der Westgrenze liegt, und daß der General darum auch den hiesigen Militärkreisen gegenüber anders auftreten müsse, als in der Wilnaer Gegend.

Gleichzeitig erfährt der „Dz. Bydg.", daß General Thomé einen sechswöchentlichen Urlaub erhält, nach dem er seine Stellung als Kommandeur der Bromberger Division wahrscheinlich nicht mehr übernehmen wird. In Gruppe, dem Übungslager der 15. (Bromberger) Infanterie-Division, hält sich General Pogorzelski auf, von dem man annimmt, daß er das Kommando der 15. Division übernehmen wird.

Verfassungskrise auch in Estland?

OE. Reval, 15. Juli. Nach allgemeiner Ansicht war der frühere Staatsälteste Akel die einzige politische Persönlichkeit in Estland, die Aussicht hatte, eine arbeitsfähige Regierung zustandezubringen. Mit seinem Mißerfolg schwinden die Hoffnungen auf eine schnelle Beendigung der Regierungskrise. Die Kabinettskrise wächst sich allmählich zu einer Verfassungskrise aus. Bei der derzeitigen politischen Kräfteverteilung in Estland scheint es nahezu unmöglich, eine Mehrheitsregierung zu bilden. Infolgedessen wird die Frage der Verfassungsänderung wieder akut. Die Zeitungen sprechen ganz offen davon, daß die Verfassung zu eilig beschlossen worden sei und daß die Mehrzahl der Abgeordneten damals wenig Verständnis für staatsrechtliche Fragen gehabt habe. Es sei dringend notwendig, einen Präsidentenposten zu schaffen, der mit weitgehenden Rechten ausgestattet werden würde. Gleichzeitig haben die Landwirte und die Arbeitspartei Anträge auf Abänderung der Verfassung eingereicht, in denen eine Verringerung der Abgeordnetenzahl verlangt wird.

Mit der Verringerung der Gesamtzahl der Abgeordneten würden u. a. auch die Deutschen ihrer Vertretung im Parlament völlig verlustig gehen. Bisher hatten die deutschen Abgeordneten dank ihrer vorzüglichen Sachkenntnis maßgebenden Einfluß in den Kommissionen des Parlaments erlangt, wie auch die Deutschen im wirtschaftlichen Leben des Landes führend beteiligt sind.

Deutsche Forderungen.

Die deutsche Reichsregierung hat ihrem Gesandten in Warschau aufgetragen, der polnischen Regierung eine Note zu überreichen, in der sie die möglichst schnelle diplomatische Auseinandersetzung in der Angelegenheit des Urteils des internationalen Gerichtstribunals im Haag fordert. In der Note wird der Anspruch auf Rückgabe der Chorzower Stickstoffwerke an Deutschland erhoben, sowie die Erledigung der Fragen gewünscht, die durch Art. 256 des Versailler Vertrages berührt werden und aktuelle Probleme betreffen. Es handelt sich hier besonders um die Domänenpächter und um diejenigen Ansiedler, die ihre Ansiedlungen nach dem 11. November 1918 übernommen haben, sowie um die Frage der Anerkennung der seinerzeit durch die Ansiedlungskommission an die Danziger Bauernbank übertragenen Rentenrechte.

Die Völker Rußlands.

Von Johannes v. Hanstein.

Die neueste ethnographische Karte der Akademie der Wissenschaften in Moskau weist in dem Gebiet der Sowjetunion auf einem Flächenraum von 21 Millionen Quadratkilometern mit rund 140 Millionen Einwohnern etwa 60 verschiedene Nationalitäten auf. Die 40 verschiedenen Völkerschaften des hohen Nordens — Samojeden, Tungusen, Ostjaken, Juraken, Dagonen, Kargassen u. a. — sind hierbei unter einigen Sammelnamen zusammengefaßt.

Unter den sechs großen Nationalitätenstaaten, die seit der letzten Neuorganisation der Bundesrepubliken das Staatswesen der Sowjetunion bilden, stellen die beiden föderativen Republiken — die Russische Sozialistische Föderative Sowjet-Republik und die Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjet-Republik — je einen Bund autonomer Republiken und Gebiete für sich dar.

Der europäische Teil der Russischen Föderativen Republik, mit 75 Millionen Großrussen als führender Nationalität, besteht aus den 7 autonomen Republiken der Wolgadeutschen, Baschkiren, Dagestaner, Tataren, Tschuwaschen, der Republik der Krim und der Karelischen Republik. Hierzu kommen 33 Gouvernements und 8 autonome Gebiete kleinerer Völkerschaften, wie der Kalmücken, Wotjaken, Syrjaner u. a. m.

Von den genannten Völkerschaften interessieren uns naturgemäß am meisten die Wolgadeutschen. In den Jahren 1764 bis 1767 aus Hessen, Baden und der Pfalz ausgewanderte Bauern und Handwerker haben in jahrzehntelanger, schwerer Arbeit mit zäher Ausdauer das unwirtliche Steppengebiet der unteren Wolga urbar gemacht und ein ständig mehr aufblühendes Gemeinwesen geschaffen, das besonders in letzter Zeit wichtige Beziehungen wirtschaftlicher und kultureller Art zur alten Heimat angebahnt hat.

Russischerseits legt man jetzt ein besonderes Interesse für die Erforschung der Tatarenkultur an den Tag. Die Tataren haben sich vor etwa 700 Jahren in Rußland angesiedelt und auf die russische Kultur einen großen Einfluß ausgeübt. Auf Veranlassung des Moskauer Instituts für Ostkunde hat im Juli-August 1925 eine wissenschaftliche Forschungsexpedition in der Krim Ausgrabungen vorgenommen und zahlreiche architektonische Denkmäler, Münzen, Geschirr usw. zu Tage gefördert, aus denen hervorgeht, daß die Tataren auf ihrem Wege aus Mittelasien nach Rußland bulgarischen, byzantinischen und ägyptischen Einflüssen unterlegen sind; auch lassen sich aus dem Innern Asiens mitgebrachte Spuren chinesischer Kultur nachweisen.

Der asiatische Teil der Russischen Föderativen Republik umfaßt den asiatischen Teil des Uralgebirges, Sibirien, die Burjato-Mongolische, Kirgisische und Jakutische Republik, sowie das autonome Gebiet der Kara-Kirgisen. Die Bevölkerungszahl für das Gebiet von etwa 16 Millionen Quadratkilometern beträgt rund 18 Millionen, also 1,1 Einwohner auf ein Quadratkilometer.

In der sibirischen Taiga, im Südwesten des Gouvernements Irkutsk lebt der kleinste Volksstamm der Sowjetunion, die Karagassen. Nach ihrer eigenen Berechnung zählt der Stamm nur 400 Mitglieder. Sie sind ein Nomadenvolk, das ausschließlich die Pelzjagd betreibt, und zwar folgen sie dem Zobel und dem Eichhörnchen, so daß sie nie an einem Orte längere Zeit seßhaft sind. Die Regierung hat den Karagassen 200 Deßjatinen guter Wiesen zur Verfügung gestellt, um sie an eine neue Wirtschaftsform zu gewöhnen und den kleinen Stamm vor dem Aussterben zu bewahren, zumal die Kindersterblichkeit sehr groß ist.

Der zweite föderative Staat, die Transkaukasische Sowjet-Republik, stellt einen Nationalitäten-Bundesstaat ohne führende Nationalität dar. Er gliedert sich in drei Föderativteile, in die Aserbeidshanische, Armenische und Grusinische (Georgische) Republik.

Nationalstaaten mit Nationalitätensplittern sind die Ukrainische, die Weißruthenische, die Turkmenische und die Usbekische Republik. Die Turkmenische Republik ist aus der Aufteilung der ehemaligen Republik Turkestan hervorgegangen, die Usbekische umfaßt die beiden ehemaligen Schutzstaaten Chiwa und Buchara.

Da die Verfassung der Sowjetunion vorschreibt, daß alle Dekrete in den Sprachen veröffentlicht werden müssen, die in den Republiken allgemein gebräuchlich sind, hat man in Moskau eine Druckerei errichtet, die die wichtigsten Verfügungen sowie auch Aufklärungsschriften und Bücher in Dutzenden von Sprachen herausbringt. Als Kuriosum sei ferner erwähnt, daß auf dem letzten Sowjetkongreß zehn verschiedene Sprachen im Gebrauch waren: russisch, ukrainisch, weißrussisch, georgisch, polnisch, mongolisch, usbekisch, turkmenisch, jüdisch und tadschikisch.

Die Politik der Sowjetregierung, die freie Entwicklung der nationalen Kulturen selbst der kleinsten Völkerschaften zu fördern und ihnen die gleichen Rechte wie den Mehrheitsvölkern zuzugestehen, hat dazu geführt, die nationalen Minderheiten mit dem Sowjetstaate fest zu verbinden und den Gesamtorganismus des Staates erheblich zu stärken. Aber trotz aller Zugeständnisse an die anderen Nationalitäten ruht die Entscheidung in allen wichtigen politischen und wirtschaftlichen Fragen des gesamten Staatswesens natürlich nach wie vor bei der führenden Nationalität der Großrussen, die in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjet-Republik vereinigt sind.

Ein merkwürdiger Gesandter.

Die offiziöse Moskauer „Iswjestija" veröffentlicht einen Brief des kürzlich zurückgetretenen estnischen Gesandten in Moskau, Birk, worin er die Gründe seines Rücktritts darlegt. Birk sagt u. a.:

Ich habe den Vorschlag der Räteregierung, einen Sicherheitsvertrag zwischen den beiden Ländern abzuschließen, begrüßt und eifrig für die Verwirklichung dieses Gedankens gearbeitet. Ich stieß jedoch auf den Widerstand des estnischen Ministers des Innern, der einen entgegengesetzten Weg gehen will. Die gegenwärtigen Führer der estnischen Außenpolitik wollen mich daher los werden; ich habe erkannt, daß die jetzigen Männer die Interessen ihres Volks nicht wahrnehmen.

Birk legt weiter dar, daß er die Geschäfte der Gesandtschaft an eine von seiner Regierung bestimmte Person übergeben habe. Er habe die Absicht gehabt, eine Reise ins Ausland anzutreten; er habe sie aber nicht ausgeführt, da er Kenntnis davon erhalten habe, daß man einen Agenten damit beauftragt habe, einen Anschlag auf ihn auszuführen.

*

Über die Vorgeschichte dieser Angelegenheit unterrichtet folgender Bericht des Moskauer Mitarbeiters der „Köln. Zeitung":

Seit Jahren vertritt der Gesandte Birk Estland in Moskau. Birk war mehrmals Minister des Äußern. Vor seinem Übergang in den diplomatischen Dienst war er Rechtsanwalt, und zwar einer der angesehensten. Er war Mitglied der Estnischen Volkspartei, einer der politischen Führer in Estland, ein Mann, dem selbst seine Feinde persönliche Ehrenhaftigkeit zubilligen mußten, was, wo heute im Osten fast überall Korruption sich breit macht, sehr viel sagen will. Moskau ist der wichtigste Posten für jeden baltischen Staat, und daher ist es selbstverständlich, daß nach Moskau nur die verläßlichsten und fähigsten Personen gesandt werden.

Schon lange munkelte man von Unstimmigkeiten zwischen dem Moskauer Gesandten und dem Auswärtigen Amt in Reval, weil Birk in Moskau eine den Bolschewiken angeblich zu weit entgegenkommende Politik betrieb. Um Klarheit zu schaffen und im Zusammenhang mit den für die baltischen Staaten außerordentlich wichtigen Verhandlungen über einen Sicherheitsvertrag mit Rußland wurde Birk nach Reval gebeten. Doch er folgte dem Ruf seines Ministeriums nicht. Einige Beamte des Auswärtigen Amtes in Reval, die nach Moskau gesandt wurden, erreichten ebenfalls keine Sinnesänderung bei dem Gesandten, der schließlich, als er auch einem entsprechenden Befehl des Ministerpräsidenten nicht Folge leistete, seine Abberufung erhielt. Doch schon vorher, als in Moskau durch einen besonderen Beauftragten des estländischen Auswärtigen Amtes Spuren seiner Verbindung mit den Bolschewiken entdeckt worden waren, hatte Birk heimlich das Gebäude der Gesandtschaft unter Mitnahme wichtiger Papiere, jedoch unter Hinterlassung seiner übrigen persönlichen Habe, verlassen.

Für den estländischen Freistaat, ja für alle baltischen Staaten bedeutet dieser Vorfall einen schweren moralischen Schlag. Denn das Vertrauen zu der Politik der baltischen Staaten muß ja aufs schwerste darunter leiden, daß einer der verantwortlichen Beamten des auswärtigen Dienstes eines dieser Staaten wahrscheinlich schon seit Jahren die Kommunisten über alle Geheimnisse der baltischen Politik unterrichtet hat.

Fragt man, wie es den Kommunisten gelingt, die Diplomaten zu kaufen — denn Birk ist bereits der dritte Beamte des estländischen Auswärtigen Dienstes, der zu den Bolschewiken übergeht — so lautet die Antwort: Geld und Frauen. Man weiß, daß vor einigen Jahren die Diplomaten der baltischen Staaten leider nur zu oft die sich bietende Konjunktur ausnutzten, um durch Ausfuhr von Teppichen und Edelsteinen im diplomatischen Courierverkehr sich persönlich zu bereichern. Birk soll zuerst von einem anderen Beamten dazu verleitet worden sein, ein Auge zuzudrücken und dessen „Diplomatische Courierpost" unbeanstandet durchgehen zu lassen, und soll dafür am Gewinn beteiligt worden sein. Die Bolschewiken kamen dahinter, fingen Birk in dieser Hinsicht belastende Schriftstücke ab und zwangen ihn dann, unter Androhung einer Bloßstellung, ihnen Nachrichten zu geben. Dieses Spiel ist lange fortgesetzt worden, wobei als Vermittlerin zwischen Birk und den Rätebehörden ein hübsches Mädchen verwandt wurde, dem es gelang, Birk in ihre Netze zu verstricken.

In der Wohnung Birks in Reval und bei seinen guten Bekannten hat die politische Polizei Haussuchungen vorgenommen. Die Chiffren für den geheimen Dienst im Auswärtigen Amt und im Generalstab sind sofort verändert worden. Birk selbst ist verschwunden. Es tauchten Gerüchte auf, er wolle nach Frankreich reisen, wo er sich eine Villa gekauft habe. Man will ihn in Odessa, dann wieder in Petersburg gesehen haben. Anzunehmen ist, daß er wohl ruhig in einem Zimmer des russischen Geheimdienstes in Moskau sitzt, ein Opfer der bolschewistischen Verführungskünste und ein abschreckendes Beispiel für die leider nicht seltenen Politiker und Diplomaten der baltischen Staaten, denen der Staatsdienst vor allem als Mittel zur persönlichen Bereicherung dient.

Republik Polen.

Die monarchistische Organisation unlegal.

Warschau, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die monarchistische Organisation hatte seinerzeit den Antrag auf Bestätigung ihres Statuts gestellt. Das Innenministerium lehnt den Antrag mit der Begründung ab, daß die Organisation die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährde.

Ein angeblicher Anschlag auf ein Munitionslager.

Warschau, 14. Juli. Die Warschauer Presse berichtete von einem Anschlag auf das Munitionslager in Witkowice bei Krakau. Sechs bewaffnete Zivilpersonen hätten den Versuch gemacht, das Munitionslager in die Luft zu sprengen. Es habe sich ein Kampf entwickelt zwischen der Wache des Munitionslagers und den Attentätern, in dessen Verlauf von beiden Seiten mehrere Schüsse abgegeben worden seien. Ein Soldat sei getötet worden.

Diese Nachricht entspricht in der Fassung, wie sie von der Warschauer Presse gebracht wurde, nicht der Wahrheit. Der Tatbestand ist folgender:

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. versuchten drei Arbeiter das Zinkblech zur Deckung eines Daches zu stehlen. Der Magazinwächter bemerkte die Diebe und alarmierte die Wache in dem nahen Fort. Da die Diebe auf Anruf nicht Halt machten, schoß die Wache, wobei einer von diesen Arbeitern tödlich getroffen wurde. Die beiden anderen konnten später ebenfalls verhaftet werden.

Aus anderen Ländern.

Das französisch-spanische Marokko-Abkommen unterzeichnet.

Paris, 13. Juli. General Primo de Rivera begab sich heute nachmittag nach dem Quai d'Orsay, wo kurz nach 12 Uhr das franko-spanische Abkommen offiziell unterzeichnet wurde, von spanischer Seite durch Primo de Rivera, von französischer Seite durch Briand. Im Anschluß an die Unterzeichnung wurden die Vertreter der französischen Presse empfangen, denen Primo de Rivera und Briand die Bedeutung des zustandegekommenen Abkommens erläuterten.

Primo de Rivera in Paris ausgepfiffen.

Paris, 13. Juli. General Primo de Rivera ist Montag abend in Begleitung seines Sohnes und des spanischen Botschafters von Paris, Quinones de Leon, in Paris eingetroffen.

Zum Empfang hatten sich Ministerpräsident Briand, Kriegsminister Petain und eine Reihe französischer und spanischer Persönlichkeiten auf dem Bahnhof eingefunden. Beim Verlassen des Bahnhofs wurden von mehreren Zuschauern feindselige Rufe und Pfiffe ausgestoßen, was zur Verhaftung von 17 Personen führte. Es kam hierbei zu einem Handgemenge, bei dem ein Polizist — nach dem „Journal" sollen es zwei gewesen sein — verletzt wurde.

Wie hierzu aus Paris noch berichtet wird, erschollen aus der Menge der Zuschauer, als Primo de Rivera in Begleitung Briands, Petains und des spanischen Botschafters den Bahnhof verließ, schrille Pfiffe und Rufe „Es lebe die Republik". Die Polizei, die in starken Abteilungen aufgeboten war, schritt sofort gegen die Demonstranten ein. Kaum waren die behördlichen Autos abgefahren, als ein wilder Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Demonstranten erfolgte. 18 Verhaftungen wurden vorgenommen, zwei Polizisten verletzt. Ein Inhaftierter konnte sich am Eingang zum Polizeipräsidium durch einen Messerstich gegen den eskortierenden Polizisten befreien und entkommen.

Die englische Auffassung von dem Schuldenabkommen.

London, 13. Juli. Hier wird versichert, daß England nach wie vor nicht daran denke, die französischen Zahlungen von den deutschen abhängig zu machen; die Caillaux gemachte Konzession über diesen Punkt bedeute so gut wie gar nichts, da sie England zu nichts verpflichte. Außerdem aber rechnet man kaum mit einer Stockung der deutschen Zahlungen an Frankreich. In dem zweiten der vier Anhänge zu der Abmachung ist eine Transferklausel enthalten, die nur dann zur Anwendung kommt, wenn der Frank in Gefahr gerät, durch die Zahlung einer zu großen Summe zu sinken. Der dritte Anhang besteht aus einer Klausel, nach der der französischen Regierung erlaubt sein soll, 52½ Millionen Pfund Sterling, die Frankreich während des Krieges in der Bank von England als Garantiefonds für ihre Anleihen deponiert hat, zu einem gewissen Zinsfuße zurückzukaufen. Der vierte Anhang schließlich besteht aus einer Abmachung zwischen der Bank von England und der Bank von Frankreich.

Massenausweisungen von Deutschen aus Rumänien.

Czernowitz, 15. Juli. (Tel.-Union.) Auf Grund der in den letzten Wochen durchgeführten „Kontrolle" der Aufenthaltsbewilligungen für Ausländer in der Bukowina wurde 300 Deutschen die weitere Aufenthaltsbewilligung entzogen und ihnen der Befehl erteilt, das Land zu verlassen. Von dieser Maßnahme werden hauptsächlich Österreicher und Reichsdeutsche betroffen. Die Ausgewiesenen haben Berufung bei der Regierung in Bukarest eingelegt.

Eine ganze Regierung unter Anklage!

Aus Oslo (Christiania), der Hauptstadt Norwegens, wird gemeldet: Nach zweitägiger Debatte hat der Adelsthing heute abend mit 62 gegen 15 Stimmen beschlossen, den Ministerpräsidenten a. D. Abraham Berge wegen Amtsverfehlungen unter Anklage zu stellen. Für die übrigen Minister des Kabinetts Berge wurde die Anklagegenehmigung mit 58 gegen 44 Stimmen beschlossen.

Den Ministern wird vorgeworfen, im Jahre 1923 formell die Bestimmungen der Verfassung verletzt zu haben, indem sie, ohne es dem König und Adelsthing mitzuteilen, 25 Millionen Kronen aus der Staatskasse der vor dem Zusammenbruch stehenden Handelsbank ausgezahlt hatten.

Keine Aussöhnung zwischen dem rumänischen Könige und seinem Sohn.

Bukarest, 16. Juli. (Eig. Meld.) In der rumänischen Kammer fragte ein nationaldemokratischer Abgeordneter an, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe, daß der König anläßlich seines Aufenthaltes in Paris sich mit dem Exkronprinzen aussöhnen werde. Eine solche Meldung würde von dem ganzen rumänischen Volk mit Freuden aufgenommen werden. — Der Ministerpräsident teilte daraufhin mit, daß eine solche Meldung nicht den Tatsachen entspricht.

Die Eindrücke des Ministers Staniewicz auf seiner Reise durch Pommerellen.

Der Minister für Agrarreform, Staniewicz, hat nach Beendigung seiner dreitägigen Reise durch Pommerellen am Montag in Thorn vor den Vertretern der pommerellischen Landwirtschaft über seine während der Fahrt gewonnenen Eindrücke gesprochen. Er äußerte dabei u. a. folgendes:

Von dem, was ich im Laufe dieser drei Tage gesehen habe, will ich nicht nur das Gute, sondern auch das Schlechte hervorheben. Hierbei sind mir besonders zwei Momente allgemeiner Natur als verbesserungsbedürftig aufgefallen. Vor allem stellte ich fest, daß das Übel, das über sie hereingebrochen ist, seine Quelle nicht allein in der Schuld der örtlichen Beamten hat, sondern vor allem auch darin, daß die verschiedenen Vorschriften und Verordnungen, die von Warschau herausgegeben werden, sehr oft ohne die genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse verfaßt worden sind, und ohne ein tieferes Verständnis der Erfordernisse eurer Erde oft auch planlos und ohne innere Logik und Harmonie, lediglich diktiert von Parteiinteressen. Die Verantwortung hierfür kann man nicht ausschließlich dem Ministerium für Agrarreform auferlegen, das erstklassige Beamte besitzt, die gerne und mit gutem Willen arbeiten. Man muß diese Beamten nur von den Parteiinteressen isolieren, und sie werden gewiß den an sie gestellten Anforderungen entsprechen.

Durch die Ausgabe dieser nicht den Lebensbedürfnissen entsprechenden Vorschriften und bei ihrer Ausführung entsteht ein Chaos, oder es ergibt sich die Unmöglichkeit, gewisse grundsätzliche Angelegenheiten zu regeln, was wiederum großen Unwillen und Beschwerden der örtlichen Bevölkerung an die lokalen Beamten hervorruft, trotz des guten Willens und der Arbeit dieser letzteren.

Und jetzt das zweite Moment: Das ist die Menge der unbeständigen Leute, die Anteil nehmen an der Arbeit zum Aufbau des landwirtschaftlichen Lebens Pommerellens. Ich bin kein Partikularist und will den Unterschied zwischen den Teilgebieten nicht vertiefen, indem ich den aus Kongreßpolen, Kleinpolen und von den Ostgrenzen nach Pommerellen und umgekehrt ziehenden Leuten das Recht zur Arbeit abspreche. Im Gegenteil, ich bin fest davon überzeugt, daß ein solcher Austausch von unermeßlichem Vorteil für die einzelnen Teilgebiete sein und zu einer baldigen inneren Gemeinschaft der drei Teilgebiete führen kann. Dennoch gebe ich dem Wunsch Ausdruck, daß eine entsprechende Berücksichtigung der Erfordernisse in einer so verwickelten und schwierigen Angelegenheit, wie sie der Aufbau des wirtschaftlichen Lebens ist, eine enge Verwachsenheit mit den Kardinalfragen bedingt. Hier läßt sich am besten arbeiten bei einer genauen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse. Diese Kenntnis kann man sich nicht in einigen Monaten aneignen, und so sollte auch der Apparat der Agrarverwaltung in jedem Teilgebiet aus örtlichen Persönlichkeiten zusammengesetzt sein, sofern solche vorhanden sind und sofern diese die schwere und wenig bezahlte Arbeit auf sich nehmen, welche der Beamtendienst in Polen ist.

Aus dem, was ich gesagt habe, werde ich meine Konsequenzen für die Zukunft ziehen. Vor allem werde ich für die Herstellung des engsten Kontaktes mit der örtlichen Allgemeinheit sorgen. Ebenso werde ich bei der Bearbeitung und Herausgabe von Vorschriften und Verordnungen, die Ihr Gebiet betreffen, Sie zur Mitarbeit auffordern und ich hoffe, daß Sie mir Ihre Hilfe nicht versagen werden.

Rundschau des Staatsbürgers.

Das Strafmandatsystem für kleinere Vergehen.

Der Innenminister hat ein Rundschreiben wegen Einführung von Strafmandaten bei kleineren Gesetzesübertretungen herausgegeben. Bestraft werden mit höchstens 10 zł solche Übertretungen, wie z. B. Herausspringen aus einer fahrenden Straßenbahn, das Spucken auf der Straße, Werfen von Papier auf die Straße usw. Die Strafe kann nur von einem Polizeibeamten, der eine besondere Legitimation und eine Liste mit einem Verzeichnis der Übertretungen und den entsprechenden Strafen bei sich führt, auferlegt werden und nur in solchen Fällen, wo man an Ort und Stelle erfaßt wurde. Der Beamte ist verpflichtet, eine Quittung zu geben, die auf Wunsch des Übertreters nicht seinen Namen enthalten darf. Die sofortige Erteilung des Strafmandats zieht seitens der Polizei keine weiteren Verhandlungen nach sich, dem Bestraften aber steht es frei, Berufung einzulegen. Wenn der Übertreter die Strafe nicht bezahlen will oder kann, geht die Sache ihren gewöhnlichen bisherigen Weg, d. h. es wird von dem Polizeibeamten ein Protokoll aufgenommen, das dem Polizeichef zwecks weiterer Veranlassung vorgelegt wird. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Systems für Strafverfügungen wird in jeder Wojewodschaft von dem Wojewoden festgesetzt. In Warschau erwartet man die Inkrafttretung der neuen Verfügung in den nächsten Tagen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 16. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa langsame Aufheiterung, trockenes Wetter und wieder zunehmende Erwärmung an.

100-jähriges Jubiläum.

Jubiläen soll man feiern, besonders wenn es 100jährige sind und der Jubilar ein alter treuer Diener ist, der uns manchen Weg, aber dennoch nicht manch grollendes Wort erspart hat. Es gibt nämlich Menschen, die ihn tatsächlich (in gewissen Zeiten natürlich) als Verkehrshindernis betrachten, weil er sich so eigensinnig vorschiebt in die Fluchtlinie der Straße. Dann und wann schimpften wir wohl auch manchmal, wenn wir ihn, besonders in fremden Städten, nicht gleich fanden, und wünschten ihn gewiß nicht zu allen Teufeln, sandern nur an alle Ecken, der doch wirklich schon an so ziemlich allen Ecken hängt.

Den Briefkasten nämlich. Seit hundert Jahren erst genießt die Menschheit die Annehmlichkeiten seines Daseins. Um das Jahr 1825 z. B. mußten unsere Vorfahren ihre Briefe noch, wenn sie überhaupt welche schrieben, immer zur Post tragen, oder dem Briefträger mitgeben. Mit der Einführung der Briefmarken, die übrigens nicht gleich die Philatelistenbewegung auslöste, hatten die Absender die Möglichkeit, ihre Briefe selbst zu frankieren. Der Weg zum Postamt war also überflüssig und die Anbringung der Briefkästen ganz natürlich. Sie waren zunächst aus Holz und hatten den Einwurfschlitz vorn. Geleert wurden sie einmal täglich. Berlin und Köln hatten im Jahre 1828 zwei Briefkästen, mehrere Städte kamen mit drei Kästen aus und nur Magdeburg leistete sich den Luxus von vier Briefkästen. 1850 gab's in ganz Deutschland etwa 2000 Kästen. Soviel hat Berlin heute allein im Zentrum der Stadt.

Unsere Bromberger Briefkästen haben seit einigen Jahren ihre Farbe gewechselt: das klare Preußischblau hat sich in ein Schmutzigrot verwandelt. Aber leider trat damit auch eine andere Änderung ein: Die sechs- ja achtmalige Leerung der Kästen wurde auf eine drei- und nur an manchen Stellen viermalige reduziert. Außerdem hatten unsere Briefkästen die schöne Einrichtung der Angabe der nächsten Leerung, die der bedienende Beamte nach jeder Leerung des Kastens zu ändern hatte. Diese Mühe macht man sich nicht mehr, so daß man nie weiß, ob schon geleert worden ist oder nicht. Man macht es sich halt bequem.

Aber schließlich ist doch das alles weiter nichts als ein Zeichen des Rückschritts. Noch 100 Jahre und wir werden wieder nur die einmalige Leerung haben? Wir wollen es nicht hoffen!

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,94, bei Thorn 1,96 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages 6 beladene Oderkähne, 1 leerer und 3 Dampfer; nach Bromberg kamen 1 unbeladener Oderkahn und zwei Dampfer. Im Unterhafen von Brahemünde haben 3 Traften Holz festgemacht.

§ **Der gestrige heißeste Tag des Jahres** erhielt gegen 6 Uhr nachmittags eine bedeutende Abkühlung durch einen wolkenbruchartigen Regen. Kurz vor 6 Uhr setzte ein heftiger Wirbelwind ein, der in der Moltkestraße drei junge Bäume entwurzelt hat. Die ungeheuren Wassermassen verursachten an manchen Stellen der Stadt regelrechte Überschwemmungen. In der Chausseestraße in Schleusenau z. B. stand das Wasser ½ m hoch, so daß die Wagen nicht passieren konnten. Die Feuerwehr war in sechs Fällen um Hilfe gebeten worden, da Keller unter Wasser standen. Sie leistete Hilfe in den Häusern Wilhelmstraße 14, Feldstraße 32, Hann v. Weyhernplatz 2, Bahnhofsstraße 18b, Hippelstraße 34b und außerdem in der Kanzlei der Dreifaltigkeitskirche, Berlinerstraße. Das Gewitter hat keinerlei Schaden angerichtet. Gegen 7 Uhr abends ließ der Regen langsam nach.

§ **Ein bissiger Löwe.** Wir haben den Löwen des hier gastierenden Zirkus unrecht getan: Sie können doch beißen. Zu einem Unfall kam es nach einer der letzten Vorstellungen bei der Fütterung der Tiere. Diese waren bereits wieder in ihren Käfigen untergebracht und wurden durch einen Arbeiter gefüttert. Dieser wollte nun einen der Löwen, dem er eben seinen Anteil zugeschoben hatte, streicheln. Der Löwe war jedoch wohl für solche Liebkosungen nicht zu haben oder glaubte sein Mahl bedroht, schnappte zu und verletzte die Hand des Arbeiters so stark, daß sie amputiert werden mußte.

§ **Ein Scheckbuch** auf den Namen Swara Dreskin, Nowo Grodek, ausgestellt von der American-Expreß-Bank auf die Summe von 1780 Dollar, ist gestohlen worden. — Vor der Annahme der Schecks wird gewarnt.

§ **Unbekannte Diebe** stahlen gestern abend aus den Klosettanlagen in Patzers Garten Bleiröhren.

§ **Wer ist der Besitzer?** Ein Trauring ist als gefunden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 37, abgegeben worden, von wo ihn der rechtmäßige Besitzer abholen kann.

§ **Einbrecher** drangen gestern in die Wohnung des Fleischers Felix Lyskawa, Albertstraße 15, und stahlen sieben deutsche 20-Mark-Goldstücke, zwei 10-Mark-Goldstücke, 300 Mark in Silbermünzen, 400 zł in Silber und eine Anzahl Nickelmünzen im Gesamtwert von 1320 zł. — Von den Tätern fehlt jede Spur.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages fünf Diebe, zwei Herumtreiber und fünf Trinker.

Vereine, Veranstaltungen ic.

Großes Konzert der Militärkapellen der Garnison Bydgoszcz findet am Sonnabend, den 17. d. M., im Garten der Kaufmanns-Ressource statt. Die Einnahme aus dem Konzert ist für Anlage von Sommerlagern für die militärische Vorbereitung der O. K. VIII bestimmt. Beginn des Konzerts 6 Uhr abends. Eintritt 0,50 zł. — Nach dem Konzert im Saale der Kaufmanns-Ressource großes Tanzvergnügen. Zum Tanze spielen zwei Militärkapellen auf. — Jazzband. — Eintritt zum Tanzvergnügen 1,50 zł und 1,00 zł. (8513

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für d. Monat August oder August-September gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitg. nach dem 1. August gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

* **Gnesen** (Gniezno), 15. Juli. Der hiesigen Polizei ist es, wie der „Przegl. Poranny" meldet, gelungen, eine Helene Święcichowska aus Posen zu verhaften, als sie falsche Fünfzlotyscheine in den Verkehr zu bringen versuchte. Die Falsifikate sind leicht erkennbar: es fehlen die Wasserlinien, und sie haben einen helleren Untergrund. Auf Grund der Aussagen der Święcichowska hat die Polizei zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen.

* **Inowroclaw**, 16. Juli. Wie der „Kuj. Bote" meldet, wurden vorgestern im Lokale der hiesigen Abteilung der Bank Polski dem Besitzer Otto Wiese aus Stara Wieś von einem geschickten Langfinger 1000 Złoty gestohlen. Herr W. begab sich zuerst an einen Schalter, um sich hier betreffs des Eintauschs zu erkundigen, wobei er gleichzeitig das Geld aus der Tasche zog. Nachdem er von hier aus an die richtige Stelle verwiesen und dort angelangt war, bemerkte er plötzlich das Fehlen des Geldes.

* **Kletzko** (Klecko), 15. Juli. Taugenichtse hatten auf der Chaussee zwischen hier und Próchnowo 26 fünfzöllige Nägel niedergelegt. Die Folge davon war, daß an einem Tage an drei Kraftwagen die Radreifen beschädigt wurden.

* **Krotoschin** (Krotoszyn), 15. Juli. Am Sonntag um 2 Uhr nachmittags bewegte sich eine Zigeunertruppe mit vier Wohnwagen und anderem Gefährt durch die Hauptstraßen in der Richtung nach dem Bahnhof. Das gute Aussehen des Pferdematerials fiel auf, im Innern der Wagen herrschte teilweise nackte Armut.

* **Mur. Goslin**, 15. Juli. Den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben hat ein hiesiger Imker. Ihm war ein Bienenvolk entflogen und hatte sich auf einer alten Eiche häuslich eingerichtet. Um die Bienen auszuräuchern, zündete er die Eiche an. Diese verbrannte vollständig, wobei auch das Bienenvolk zugrunde gegangen ist.

* **Posen** (Poznań), 15. Juli. Die Tierwelt des Posener Zoologischen Gartens soll demnächst im Film festgehalten und im Lande vorgeführt werden. Die Aufnahme erfolgt im Auftrage der Lemberger Messe, die den Lehrfilm zum ersten Male vorführen will. Dann soll er die Runde durch die Lichtspielhäuser des Landes machen.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 14. Juli. In Tloki ertrank bzw. fand seinen Tod durch Herzschlag der Arbeiter Wojkowiak im dortigen Dorfteich. In erhitztem Zustande nahm er ein Bad und versank lautlos im Wasser. Die Leiche wurde sofort geborgen. — Der Fischer Plucak von hier machte im Berzyner See einen guten Fang. Im Netz hing ein 93 Pfund schwerer Wels, der eine Länge von 2,10 m hatte. — Zwecks Vorbereitung der in den Bezirken Tuchorza und Gościeszyn am 8. August bevorstehenden Neuwahlen zum Kreistage fand am letzten Sonntag im Grand Hotel hierselbst eine Wahlversammlung des deutschen Wahlvereins statt.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 15. Juli. Verhaftung von Banknotenfälschern. In letzter Zeit zeigte sich eine Anzahl von Zlotyfalsifikaten im Umlauf. Die Täuschung war eine derartige, daß selbst Bankexperten nur mit Mühe die Fälschungen erkennen konnten. Der Polizei gelang es nun, den Banknotenfälschern auf die Spur zu kommen. Von der Annahme ausgehend, daß die Fälscher das Originalpapier für Banknoten stahlen, welches im Mokotower Gefängnis hergestellt wird, wurde dort mit der Untersuchung angesetzt. Dabei zeigte es sich, daß mittels eines Autos der Gefängnisdirektion das Papier ausgeführt wurde. Der Chauffeur des Autos wurde verhaftet.

* **Równo**, 15. Juli. Im Februar d. J. organisierte sich im Kreise Równo eine Bande, die, mit Revolvern und Karabinern bewaffnet, eine Reihe von Raubüberfällen auf jüdische Kaufleute ausführte und sich auch mit Pferdediebstählen befaßte. In der Zeit vom März bis Ende Juni hat diese Bande auch vier blutige Überfälle auf Landstraßen ausgeführt; sie vergriff sich einmal sogar — allerdings ohne Erfolg — an einem Militär-Fouragetransport. Die Nachforschungen der Polizei führten lange Zeit zu keinem Ergebnis, da die Banditen sich heimlich bei ihren Verwandten in den Dörfern aufhielten. Schließlich gelang es aber doch, die ganze zufällig versammelte Bande in der Nähe von Równo aufzuspüren. Es wurde eine Menge Waffen bei ihr beschlagnahmt. Einer der Banditen ergriff die Flucht und versteckte sich in einem Sumpf, so daß nur sein Kopf über Wasser war. In dieser Stellung verharrte er einen halben Tag, bis es endlich gelang, ihn mit Hilfe von herbeigeholten Bauern aufzufinden und festzunehmen.

Kleine Rundschau.

* **Eine Löwen-Farm.** Nahe El Monte in Süd-Kalifornien ist wohl die größte, wenn nicht die einzige Löwen-Farm in Betrieb. Die innere Fläche ist zwei Hektar groß, und an sie grenzt in fortlaufender Folge eine Reihe von Einschließungen, in denen sich zurzeit 74 Löwen und Löwinnen für den Verkauf befinden. Der Gewinn ist ein beträchtlicher. Der Verkaufspreis rangiert von 50 Pfund Sterling für ein Junges bis zu 10 000 Pfund Sterling für einen ausgewachsenen mänlichen Löwen von über fünf Zentnern im Gewicht. Löwen und Löwinnen werden zweimal in jedem Jahre zusammengelassen, und der Nachwuchs beträgt pro Wurf drei oder auch vier Junge. Ein Junges, das in einer niedrigen Drateinschließung frei herumtollen darf, wird zuerst alle vier Stunden aus einer Flasche, die Milch mit einem Teelöffel Kalkwasser vermischt enthält, genährt. Nach sechs Wochen schon bekommen die kleinen Tiere rohes Fleisch. Für den gesamten Löwenbestand wird täglich ein Pferd verfüttert. Der zweite Tag in jeder Woche ist jedoch für alle ein Fasttag, an dem sie der Erhaltung ihrer Verdauungskraft halber nur Wasser bekommen. Eine von den Löwinnen hat den meisten Nachwuchs, nämlich nicht weniger als 30 Nachkömmlinge aufzuweisen. Die Löwinnen verschaffen aber zum Teil auch sonst reiche Einnahmen. Sie werden nämlich an Filmgesellschaften verliehen. Von den sechs, die für diese Leistungen in einer besonderen Einschließung abgesondert von den übrigen gehalten werden, hat die eine durch ihre Filmkunst schon 400 Pfund Sterling verdient.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. Juli auf 6,1145 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 15. Juli. Danzig: Złoty 55,83—55,97, bar 56,18—56,32, Berlin: Ueberweisung Warschau 45,33—45,57, für Kattowitz 45,18—45,42, bar 45,12—45,48, Zürich: 55,—, London: 46,50, Prag: 364,50—370,50, Wien: 77,05—77,55, bar 76,55—77,55, Riga: 59, Bukarest: bar 24,20, Czernowitz: bar 23,80, Budapest: bar 7,750—7,850.

Warschauer Börse vom 14. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf: Belgien 21,25, 21,30—21,20, Holland 370,45, 371,37—369,53, London 44,84½, 44,96—44,73, Neuyork 9,20, 9,22—9,18, Paris 23,10 23,16—23,04 Prag 27,30, 27,37—27,23, Schweiz 178,60, 179,04—178,16, Wien 130,37½ 130,70—130,05. Italien 31,15, 31,23—31,07.

Warschauer Börse vom 15. Juli. (Eig. Drahtbericht. Auf dem Warschauer privaten Geldmarkt sind die Anstrengungen der Spekulation, den Dollar in die Höhe zu treiben, mißglückt. Nach einer dreitägigen Steigerung ist der Dollar heute wieder gefallen. Politische Gründe spielten gar keine Rolle, die zeitweise Nachfrage war nicht durch wirtschaftliche Notwendigkeit hervorgerufen. Heute früh war die Tendenz für den Dollar im privaten Geldverkehr als auch auf der offiziellen Geldbörse ausgesprochen schwach. Im privaten Geldverkehr zahlte man für den Dollar 9,18, im Verkehr zwischen den Banken 9,15. Der offizielle Dollarkurs lautete: Verkauf 9,17, Ankauf 9,13. Die gesamten Valutaumsätze auf der offiziellen Börse stellten sich auf 180 000 Dollar, sie wurden vollkommen durch die Bank Polski gedeckt. Schwächer lagen die Devisen auf Belgien, Paris und Mailand. Für den Goldrubel zahlte man 4,80, später 4,81. Für Aktien bestand sehr lebhafte Nachfrage, besonders gesucht wurden metallurgische Werte, Kohlenaktien, Bank Polski, Borkowski und diejenigen Werte, die auf der Krakauer und Lemberger Börse notiert werden. Man fragte auch nach den 8prozentigen Aktien der staatlichen Bank Rolny, für die man 130 für 100 anbot. Die Börse schloß mit einer sehr festen Tendenz für Aktien.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 14. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert für Banknoten: 100 Reichsmark —,— Gd., —,— Br., 100 Złoty 55,93 Gd., 56,07 Br., 1 amerik. Dollar —,— Gd., —,— Br., Scheck London 25,16 Gd., 25,16 Br. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterl. —,— Gd., —,— Br., Berlin 100 Reichsmark 123,046 Gd., 123,354 Br., Neuyork 1 Dollar 5,1690 Gd., 5,1820 Br., Holland 100 Gulden —,— Gd., —,— Br. Zürich 100 Fr. 100,12 Gd., 100,38 Br., Paris 100 Fr. 13,53 Gd., 13,57 Br., Brüssel 100 Fr. —,— Gd., —,— Br., Helsingfors 100 finn. M. —,— Gd., —,— Br., Stockholm 100 Kr. —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen 100 Kr. 136,904 Gd., 137,246 Br., Oslo 100 Kronen 113,258 Gd., 113,542 Br., Warschau 100 Zl. 55,73 Gd., 55,87 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 14. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 13. Juli Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.703	1.707	1.696	1.700
—	Kanada . . 1 Dollar	4.193	4.208	4.197	4.207
7,3%	Japan . . . . 1 Yen	1.969	1.973	1.971	1.975
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.302	2.312	2.312	2.322
5%	London 1 Pfd. Strl.	20.401	20.453	20.399	20.451
3,5%	Neuyork . . 1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.660	0.662	0.659	0.661
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.215	4.205	4.205	4.215
3,5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.53	168.95	168.51	168.93
10%	Athen	5.19	5.21	5.19	5.21
7%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	10.03	10.07	9.28	9.32
6,5%	Danzig . . 100 Guld.	81.02	81.22	80.98	81.18
7,5%	Helsingfors 100 fi. M.	10.552	10.592	10.555	10.595
7%	Italien . . 100 Lira	14.43	14.47	14.29	14.33
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.41	7.43	7.41	7.43
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.20	111.46	111.20	111.48
9%	Lissabon . 100 Esc.	21.365	21.415	21.345	21.395
5,5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	91.93	92.17	91.98	92.22
6%	Paris . . . 100 Frc.	10.835	10.875	10.67	10.71
6%	Prag . . . . 100 Kr.	12.421	12.461	12.423	12.463
3,5%	Schweiz . . 100 Frc.	81.20	81.40	81.20	81.40
10%	Sofia . . . . 100 Leva	3.035	3.045	3.035	3.045
5%	Spanien . . 100 Pes.	66.62	66.78	66.37	66.53
4,5%	Stockholm . 100 Kr.	112.37	112.65	112.43	112.71
7,5%	Wien . . . . 100 Sch.	59.325	59.465	59.31	59.45
7%	Budapest 100000 Kr.	5.865	5.885	5.87	5.89
10%	Warschau . . 100 Zl.	45.18	45.12	45.18	45.42

Diskontsatz der Reichsbank 6½ Prozent.

Züricher Börse vom 15. Juli. (Amtlich.) Neuyork 5,16⅝, London 25,11½, Paris 13,00, Wien 73,00, Prag 15,30, Italien 17,42½, Belgien 11,70, Budapest 72,30, Helsingfors 13,00, Sofia 3,72, Holland 207,40 Oslo 113,15, Stockholm 138,⅝, Spanien 82,,30 Buenos Aires 209½, Bukarest 2,42½, Athen 6,20, Berlin 122,91¼, Belgrad 9,11½, Kopenhagen 136,88¾, Tokio 242½, Konstantinopel —,—, Japan —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 9,13 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 44,73 Zl., 100 franz. Franken 23,00 Zl. 100 Schweizer Franken 178,15 Zl., 100 deutsche Mark 218,60 Zl., Danziger Gulden 177,50 Zl., österr. Schilling 130,00 Zl. tschech. Krone 27,20 Złoty.

Produktenmarkt.

Danziger Produktenbericht vom 14. Juli. (Amtlich.) Preis pro Ztr. in Danz. Gulden. Weizen flau 11,75—12,25, do. geringer —,—, Roggen flau 8,375, Futtergerste 9,00—9,25, Braugerste matt 9,25—9,50, Wintergerste 8,50—, Hafer 9,00—9,50, do. gelber —,—, kleine Erbsen —,— bis —,—, Viktoriaerbsen — bis —, grüne Erbsen —,—, Roggenkleie 6,00—6,50, Weizenkleie grobe 6,25 bis 6,75, Rübsen 22,50,—22,75. Großhandelspreise per 50 Kilogr. waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 14. Juli. Amtliche Produktennotierungen per 1000 kg ab Stationen. Weizen Lieferung Juli 307—305,50, September 268,50—266,50 Oktober 269—267, Brief, ermattend, Roggen märk. 198—201, Juli 210 u, Brief, Sept. 203,50 bis 202, Okt. 204,50—203,50 und Brief, schwach, Sommergerste 205 bis 212, Winter- und Futtergerste inländ. 190—204, neue Winter 158—165, matt Hafer 204—213, Sept. 190, Okt. 190, ruhig, Mais loko Berlin 174—178.

Weizenmehl für 100 Kg. 38—40, fest, Roggenmehl 28,50—30, matt, Weizenkleie 10,10—10,25, etwas fester Roggenkleie 11,30—11,40 etwas fester, Raps für 1000 Kg. 360—370, still.

Für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 35,00 bis 46,00, kleine Speiseerbsen 30—34, Futtererbsen 22—27, Peluschken 24,00—27,50, Ackerbohnen 22,00—24,50, Wicken 32,00—34,50, blaue Lupinen 14,50—16,50, gelbe Lupinen 19,00—21,00, Rapskuchen 14,60 bis 14,80, Leinkuchen 19,80—20,00, Trockenschnitzel prompt 10,70 bis 11,00, Sojaschrot 20,80—21,20, Kartoffelflocken 24,00—24,50.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 14. Juli. Preis für 100 kg in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 69,00—70,00, Remalted Plattenzink 60,00—61,00, Originalh.-Alum. (98—99%) in Blöcken Walz- oder Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 2,40—2,45, Hüttenzinn (mindestens 99%) —, Reinnickel (98—90%) 3,40—3,50, Antimon (Regulus) 1,10—1,15 Silber i. Barr. f. 1 kg 900 fein 89,25—90,25.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Gestern-nachmittags um 12¾ Uhr entschlief sanft nach längerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester u. Schwägerin

Margarete.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Paul Marsch und Frau Clara
Hans, Anne Marie u. Kurt Marsch
Hela Marsch geb. **Engelbrecht.**

Bydgoszcz, den 16. Juli 1926.

Die Beisetzung findet morgen, Sonnabend, nachmittags um 6 Uhr, von der Halle des alten evgl. Friedhofes aus statt. 5076

Ellerholz & Ley, Danzig

Fernspr. 628 u. 1892 Milchkannengasse 17 Fernspr. 628 u. 1892

Sack- und Plan-Fabrik
Textilwaren- und Polstermaterialien - Großhandlung.

Zur Ernte

empfehlen sofort lieferbar zu allerbilligsten Tagespreisen:

Rapsband, Sisal - Bindegarn, Erntepläne, Säcke aller Art, Strohsäcke u. Kopfpolster, Schlafdecken,

Ferner: **Wasserdichte Pläne** für Wagen, Staken und Dreschsätze aus besten deutschen Fabrikaten. 8210

Es hat Gott gefallen, unsere liebe, langjährige Hausgenossin 8197

Frau Apotheker

Hulda Mundelius

geb. **Eltermann**

im Alter von 78 Jahren zur Ruhe eingehen zu lassen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Pfarrhause aus statt.
Brodnica (Strasburg), den 15. Juli 1926.

Droß, Pfarrer.

Ev. Kind, Mädchen, 1½ J. alt, für eig. abzugeb. Off. u. N. 5011 a. d. Gesch. d. Z.

Am 14. d. Mts. entschlief sanft in ihrem 91. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau

Caroline Grützmacher

geb. **Panknin.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Richard Grützmacher, Berlin
Rosa Grützmacher, Mittenwalde
Familie Stadie, Bydgoszcz.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofes aus statt. 8516

Am 12. Juli 1926 verschied nach längerem Leiden unser 8505

Schaffner

Józef Szymański

In dem Verstorbenen verlieren wir einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Bydgoszcz, den 15. Juli 1926.

Tramwaje i Elektrownia.

Unser Kinderpuder

ist der beste!

Schwanen-Drogerie Bromberg,
Danzigerstraße Nr. 5. 7821



Einkoch-Apparate
—
Einkoch-Gläser
—
Sämtliche Zubehörteile

F. Kreski,
Nr. 7 Gdańska Nr. 7
7883

Erstkl. Polstermöbel
anerk. beste Ausführ., eigene Fabrikation sowie komplette
Zimmereinrichtungen und einzelne Möbel
liefert prompt und billig 7759
Otto Ostrowski
Bydgoszcz — Dworcowa 90 u. 91

Nehme noch **4 Schüler und Schülerinnen** z.

Mitvorbereitung

für das Abitur an. 8460
Piskoll, Privatlehrer für höhere Schulen, **Chmielno,** powiat Kartuzy, Danzig-Kaschubische Schweiz.

Waggon

Zitronen

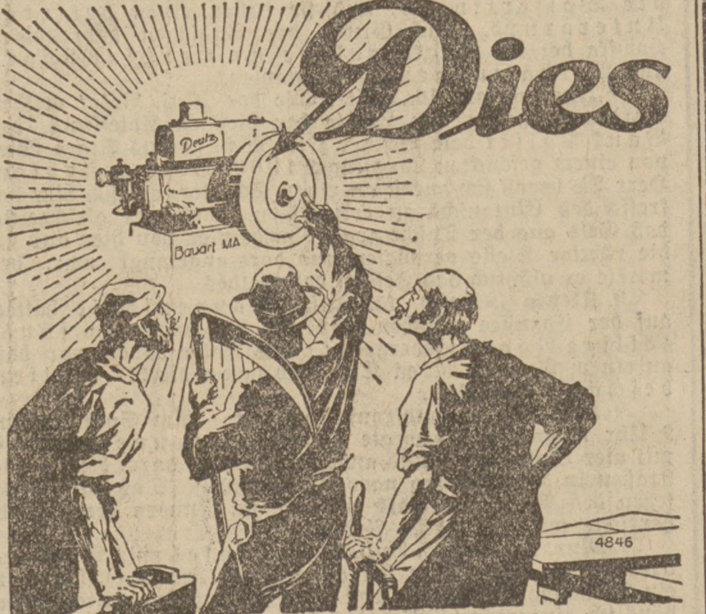
„Verdelli"
300er und 330er eingetroffen. Ware erstklass.
Ziółkowski, Kościelna 11. 8219

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, den 18. Juli 26. (7. n. Trinitatis).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 8 Uhr: Pfr. Hesekiel. Donnerst., abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfr. Wurmbach.
Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Hesekiel. Dienstag, abds. 7½ Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.
Christuskirche. Vm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach*. Mittwoch, abends 8 Uhr: Jung-Männer-Verein im Gemeindehause.
Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. ½4 Uhr Jugendbund. — 6 Uhr Erbauungsstunde.
Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Vorm. 9½ Predigtgottesdst. 11 Uhr Christenlehre, Pf. Paulig.
Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße 8 b. 3½ Uhr Jugendbundstunde, 5 Uhr Evangelisationsversamml. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.
Ev. Gemeinsch., Libelta (Bachmannst.) 8. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Weipkema. Nachm. 4 Uhr: Gottesd. Mittwoch, abds. 7½ Uhr: Singstunde.
Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Predig. Becker, 5½ Uhr: Jugendverein. Donnerstag, abds. 8 Uhr Gebetstunde.
Prinzenthal. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde in Blumwes Kinderheim.
Jägerhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst danach Kindergottesdienst.
Schröttersdorf. Vrm. 10 Uhr Gottesdienst.
Wtelno. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Ossielsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Kdr.-Gottesdienst.
Koselitz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Wilhelmsort. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.
Kruschdorf. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr: Gottesdst.



die hochwertige einfachste 4 Takt-Maschine
für flüssige Brennstoffe und Leuchtgas

3PS	6PS
RM. 725.-	RM. 825.-

ohne Verpackung ab Werk — Wiederverkäufer gesucht.

MOTORENFABRIK DEUTZ A.-G.
Zweigniederlg. KÖNIGSBERG i/Pr. Steindamm 37

Vertreter für **Freistaat Danzig** und **Pommerellen** soweit früher westpreußisches Gebiet:
Ingenieur **Max Schwentikowski,** Danzig-Langfuhr, Brunshöferweg 47, Telefon 41408.
Vertretung für **Posen:** Inżynier **Czesław Gottschalk,** Poznań, ul. Spokojna 12. 5264
Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle, Danzig, Stand Nr. 6.

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Neuzeitliche Küchen
Qualitätsarbeit, empfiehlt
J. Schülke, Tischlermeister
Bydgoszcz, Marcinkowskiego 3.

Der
Groß-Kruschiner Spar- u. Darlehnskassen-Verein
in Kruszyn
nimmt
wertbeständige Spareinlagen
unter Dollargarantie an.
Der Vorstand. 8498

Nehme gut beanlagten eingetragenen od. eintragungsberecht. Jagdhund in gewissenhafte
Dressur u. Führung
nach Oberländer. Gute Referenzen zur Seite.
G. Heinrich, 8496 Förster, **Poledno,** p. Terespol, p. Swiecie.

Gewasch., sandfreien

Kies

i. Korngr.	1- 2	mm
" "	2- 3	"
" "	3-12	"
" "	12-30	"
" "	30-50	"

sowie Formsand für Gießereien hat frei Kahn Weichselufer Fordon oder frei Waggon Anschlußgleis Fordon abzug.
A. Medzeg, Dampfziegelwerke, Fordon - Weichsel, Tel. 5. 7757

Ernte-Pläne
in allen Größen, wasserdichte
Pläne, Säcke u. Bindfaden
stets auf Lager. 8492
Konopie
Bydgoszcz, ul. Gdańska 159, II.

Mühlen-Walzen
schärft schnellstens auf 3 Maschinen
Bruno Riedel, Eisengießerei, 8495
Konitz (Chojnice).

Liegestühle



A. Hensel,
Dworcowa 97.
Telefon 193 u. 408. 8052

Przybylski's Pralinees
waren und sind die besten.
Fabryka Cukrów, Gdańska 164.
Täglich frisch. 7756 Täglich frisch.

Offeriere prima goldgelben, haltbaren
Harzer Käse
1 Kiste 60er Packung m. zł 2,40 ab hier. Bahnsd. v. 5 Kisten an p. Nachn.
R. Jauch, Molkerei, **Inowrocław.** 8137

DANZIG
Hotel „Norddeutscher Hof"
gegenüber dem Hauptbahnhof Tel. 212, 1760 und 1822
Inhaber: PAUL KLEPS 7429
Haus I. Ranges
Einziges und größtes deutsches Haus am Hauptbahnhof.

Nähmaschinen-Ersatzteile
sämtl. Fabrikate hält auf Lager od. beschafft schnellstens
Bruno Riedel, Eisengießerei, **Konitz (Chojnice).** 8161

Lindenblüten-Honig
frisch u. rein empfiehlt
Felix Rose, 5057 ulica Pomorska 2.

Landw. Kreisverein Bromberg.

Sitzung

am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr im **Deutschen Hause, Bydgoszcz,** Gdańska 134.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Gründung eines Versuchsringes. Ref.: Herr Güterdirektor **Kiock-Markowice** und Herr Versuchsringleiter **Zipser-Zernikl.**
3. Besprechung wichtiger Tagesfragen.
4. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung. 5069

Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht und dringend nötig. — Nach der Sitzung gemütliches Beisammensein.

Der Vorsitzende Falkenthal.

!!! Achtung !!!

Dem verehrten Publikum gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich am **Sonnabend, den 17. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr, den bekannten

Park Kapuścisko (Hohenholm)

als **Park-Restaurant** eröffnen werde. Die Kapelle des 16. Ulanen-Regiments wird ihre beliebten Weisen erklingen lassen. **Sonnabend und Sonntag** ist im großen Saale **Tanz** bis 3 Uhr morgens.

Regelmäßige Autobus-Verbindung!
Von der Straßenbahn bis zum Park ein kleiner Spaziergang von 10 Minuten oder an der Brahe bis an den Park.
Es werden **gutgepflegte Biere** der „Browar Wielkopolski" ausgeschenkt.

8491 Hochachtungsvoll! **Der Wirt.**

Erteile Std. Polnisch u. Mathematik. Hon. 15 zł monatl. Staszewski, Kościuszki 37. 5005

Damenkleider, elegant u. sauber 8 zł, **Kinderkleider** m. Stickerei 3 zł, fertigt an **Michejeff,** 4950 Pomorska 42, I.

Kutschwagen,
Selbstfahrer, Geschäftswagen, Arbeitswagen, neue und gebrauchte.
Beste Ausführung. Günstige Bedingung.
Wagenfabrik, vorm. Sperling, Nakło. 7039

Zielonka.
Zu dem am Sonntag, d. 18. 7. stattfindenden
Tanz-Vergnügen
ladet freundlich ein
5062 **P. Eichstädt.**

Kino Kristal

Heute, Freitag, Premiere!
Das große Salon-Kriminal-Drama in 10 spannenden Akten

„Ich habe getötet"

mit den weltberühmten Filmsternen
Sessue Hayakawa
Huguette Duflos
die Perle franz. Filmkunst.
Dazu großes Bei-Programm.
Wochenbericht Pathé.
Aus aller Welt.
Stierkämpfe in Nîmes. : Rosenzucht in Versailles. 8515

Beginn 6.45, 8.45 *Beginn 6.45, 8.45*

Pommerellen

16. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

A. **Das Weichselwasser** ist bereits so weit gefallen, daß ein Teil der Buhnen etwas aus dem Wasser hinausragt. Die Ufer sind zum Teil aber noch immer überflutet. Die Jugend nutzt die günstige Badegelegenheit reichlich aus. Zahlreiche Kinder sieht man am Ufer zwischen Hafen und Trinkemündung im Adamskostüm baden. Hin und wieder erscheint ein Schutzmann und notiert einige Badende. Auch im Hafen baden Erwachsene. Am Mittwoch kam eine Anzahl Flöße vorüber. Jedes Floß wurde von einem Dampfer geschleppt. *

e. **Bei der jetzigen Sommertemperatur** ist der Verkehr nach Forsthaus Rudnick außerordentlich stark. Leider sind die im Vorjahre angekauften Autobusse nicht ganz den Anstrengungen gewachsen. Es werden öftere Reparaturen nötig. Zurzeit ist wieder eins von den beiden Fahrzeugen nicht verwendbar. Zur Aushilfe wird ein umgearbeiteter ehemaliger Lastkraftwagen für den Rudnickverkehr mitverwendet. *

i. **Ein Fehlgriff.** Vor einer Reihe von Jahren wurde auf den Rat von Sachverständigen die städtische Chaussee von Rehkrug nach Conradsfelde mit Süßkirschbäumen bepflanzt. Die Bepflanzung kostete der Stadt eine beträchtliche Summe. Es zeigte sich aber schon nach wenigen Jahren, daß man einen Fehlgriff gemacht hatte. Es war magerer Sand und die Bäume fingen an zu kränkeln. Zudem hatte die Pflanzung stark unter der Roheit der Passanten zu leiden. Viele Bäume wurden stark beschädigt, andere sogar umgebrochen. Die erwarteten reichen Erträge sind ausgeblieben und somit auch die Einnahmen. Die Anpflanzung hat sich als ein vollständiger Mißerfolg erwiesen. Man hat keinen ordentlichen Wegbaum, der den Passanten Schatten spendet und ist auch um die erwartete Einnahme gekommen. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Männergesangverein „Liederfreunde"** und die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Handwerker in Polen machten am letzten Sonntag eine gemeinsame Kremserfahrt nach dem schön in der Niederung gelegenen Dörfchen Gurske. Mit 4 stark besetzten Kremsern ging es vormittags 9 Uhr in lustiger Fahrt an Grünhof vorbei, den Holzhafen zur linken Hand lassend, dann durch Gut Wiesenburg hindurch und den Gursker Kirchweg hinunter nach dem Gartenlokal von Roß. Nach dem Mittagessen erfolgte ein Spaziergang nach dem Weichseldamm, wo alles im duftigen Grase lagerte, mit der schönen Fernsicht auf das Weichseltal und die Wälder von Niedermühl. Nach dem Kaffee ging es gemeinschaftlich zu der schönen einzigartigen Kirche von Gurske. Herr Pfarrer Anuschek stellte bereitwilligst das Kirchlein zu einer „Musikalischen Vesper" zur Verfügung. Nach mehreren Gesangsvorträgen der „Liederfreunde" gab Herr Organist Steinwender 2 Solovorträge mit Orgelbegleitung zu Gehör, die wunderschön in dem kleinen Raum erklangen. Nachher gab es im Garten allerhand Zerstreuung wie Preisschießen, Preiskegeln, Kinderbelustigung usw. und die Vereinskapelle der „Liederfreunde" erfreute alle durch flotte Musik. Zwischendurch gaben die Sänger noch manches Liedchen zum Besten. Dem Wirt Herrn Roß nebst seiner Gattin wurde in Anbetracht der freundlichen Bewirtung ein kräftiges „Grüß Gott" ausgebracht und heim ging es in flotter Fahrt mit Gesang und Lampionbeleuchtung. — Den Vergnügungsvorständen beider Vereine sei für dies schöne Fest der Dank aller Teilnehmer entgegengebracht. * *

—* **Badegbühr.** Gemäß Magistratsbeschluß beträgt der Preis für einmaliges Baden in der städtischen Badeanstalt 25 gr, für Schüler 15 gr. In früheren Zeiten zahlte man 10 bzw. 5 Pfg. * *

—dt **Wandernde Künstler** ziehen von Haus zu Haus und spielen in den Höfen. Die Musik ist nicht schlecht (Violine und Laute) und haben diese Künstler eine schöne Einnahme. Auch Künstler der Ölmalerei bieten in den Häusern Ölgemälde an, welche sie zu jedem einigermaßen angehenden Preise „losschlagen" wollen. * *

—* **Ein Zusammenstoß** zwischen der Straßenbahn und einem Militärfuhrwerk ereignete sich am vergangenen Mittwoch in der Friedrichstr. (Warszawska). Dem Motorwagen der Straßenbahn wurde durch den Anprall der Scheinwerfer zerschlagen, wogegen dem Wagen die Hinterräder gebrochen wurden. * *

—***Ein Schornsteinbrand** entstand gegen 5 Uhr früh in der Bäckerei Krajnik in der Schillerstraße 16 (Szczytna). Das Eingreifen der Feuerwehr war nicht nötig, da keine Gefahr bestand. * *

—* **Überfall.** In der Hauptstraße (Szeroka) wurde am vergangenen Mittwoch der Arbeitsinspektor aus Graudenz, Piwowara, von einem gewissen Blochowicz angefallen, welcher mit einem stumpfen Gegenstand sein Opfer bearbeitete und alsdann flüchtete. Später konnte der Raufbold aber festgenommen werden. * *

—* **Der Wojewode** Dr. Wachowiak trat mit dem 15. d. M. eine Inspektionsreise durch ganz Pommerellen an. * *

—* **Ein Dachstuhlbrand,** wahrscheinlich durch Selbstentzündung bei der jetzigen großen Hitze, entstand auf dem Dach der Fabrik Jan Breda in der Kasernenstraße. Durch sofortiges Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand bald gelöscht werden, so daß nur ein kleiner Teil des Daches verbrannt ist. * *

m. **Aus dem Kreise Culm,** 15. Juli. Infolge der kühlen und nassen Frühjahrswitterung hat sich die Gurkenernte sehr verspätet. Allerdings haben die letzten warmen Tage noch viel nachgeholt und in der nächsten Woche werden die Freilandgurken zum Verkauf kommen. In früheren Jahren wurden viele Gurken mit Fuhrwerken nach Bromberg und Thorn gebracht. Die Nachbarstädte Culm, Graudenz und Schwetz konnten die bedeutende Produktion nicht aufnehmen. Besonders die frühen Gurken fanden zu guten Preisen in den großen Garnisonstädten willige Abnehmer. Die Haupternte fand aber in den Gurkeneinlegereien in Culm und Graudenz Absatz. In denselben wurden viele hunderte Tonnen eingelegt und im Winter bis in die entferntesten Gegenden verschickt. Die Besitzer der Einlegereien sind in der Hauptsache ausgewandert. In Graudenz haben sämtliche maßgebenden Firmen den Betrieb bereits vor Jahren eingestellt, und auch die Einlegereien in Culm sind an Leistungsfähigkeit sehr zurückgegangen. Schon im Vorjahre machte der Gurkenabsatz große Schwierigkeiten. Es fehlt den Einlegereien an Kapital zum Gurkenankauf, und manche Gurkenbauer mußten für die gelieferten Gurken lang auf Geld warten. Bereits im Vorjahre erschloß sich Danzig als neue Absatzquelle. Besonders mit Wasserfracht wurden große Gurkenmengen nach Danzig geschafft. Schnell verkehrende Motorboote wurden speziell für diesen Zweck eingestellt. Man will den Export nach Danzig noch weiter ausbauen. Geschäftsleute von dort interessieren sich für die hiesige Produktion. Man trägt sich auch mit dem Gedanken, die Gurken gleich hier einzulegen und dann die fertige Ware auf den Danziger Markt zu bringen. Besonders bei dem jetzigen Zlotykurs ist der Versand nach Danzig für die hiesigen Produzenten recht lohnend. Außer den Gurken werden auch andere Gemüsearten, sowie Obst in großen Mengen auf den Danziger Markt gebracht. Der Bahntransport ist allerdings recht umständlich und kostspielig. Es werden große Mengen direkt von den Produzenten nach Danzig gebracht und dort an Händler abgegeben. — Zur Kontrolle der gegen Verschleppung der Maul- und Klauenseuche getroffenen Maßnahmen wurde ein Staatspolizist nach Schöneich kommandiert und im Gasthause einquartiert. — Diebe scheuten sich nicht, gerade in dieser Zeit den Gastwirt zu bestehen. Wie man hört, erlitt der Gastwirt einen beträchtlichen Schaden. — Mit der Roggenernte ist bereits begonnen worden.

* **Berent** (Kościerzyna), 15. Juli. Von einem wild gewordenen Bullen wurde ein Arbeiter namens Repinski in Sykorschin so zugerichtet, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhause hierselbst verstarb.

* **Konitz** (Chojnice), 15. Juli. Das Grenzzollkorps beschlanahmte im Monat April d. J. Schmugglerwaren im Werte von 53 965 zł. Wegen unlegaler Grenzüberschreitung von Deutschland nach Polen und umgekehrt wurden 1766 Personen festgenommen.

* **Mewe** (Gniew), 16. Juli. Von einem Auto überfahren wurde in Lignowy bei Mewe der siebenjährige Knabe Niklasiewicz. Das Kind ist im Krankenhause kurz darauf gestorben. Es handelte sich um ein Danziger Auto, in dem sich nur der Chauffeur befand.

Pudewitz (Pobiedziska), 14. Juli. In hiesiger Umgegend wurde bei den meisten Landwirten angefangen, Roggen zu mähen. — Sehr großen Schaden haben die Kartoffeln durch die Nässe erfahren. Es müssen ganze Schläge umgeackert werden. — Auf dem Wochenmarkt wurden die neuen Kartoffeln mit 6 zł gekauft. Butter war auf dem Markt sehr wenig, das Pfund mit 2,70—2,80. Eier waren viel, mit 1,80, auch schon mit 1,60 angeboten. — Fast alle Arbeitslosen haben jetzt Arbeit bei den Landwirten gefunden.

Militärarzt und Holzlieferungen.

Der Prozeß gegen Dr. Zemke in Konitz.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Nach der Pause beantragte der Verteidiger die Beschlagnahme der Kassenbücher der Firma Targowski, wie auch der Korrespondenz mit dieser Firma, aus der hervorgehen soll, daß Rosiński erst im Jahre 1921 mit Targowski in Verbindung getreten war, und daß Zemke ebenso erst in dieser Zeit mit dieser Firma Geschäftsabschlüsse machen konnte. Weiterhin beantragte der Verteidiger, das kommissarische Verhör des Zeugen Kelch, dessen Adresse er selbst angeben evtl. der Staatsanwaltschaft bei der Ausfindigmachung der Adresse behilflich sein will. Der Vorsitzende äußerte sich dahin, daß die Anträge den Augenschein erwecken, daß sie nur auf die **Verschleppung der Verhandlung** berechnet wären. Der Verteidiger hätte nämlich **3 Jahre lang Zeit gehabt, den Antrag zu stellen.**

Der Verteidiger antwortete darauf heftig und wirft der Staatsanwaltschaft in diesem Falle Parteilichkeit vor und begründete seine Worte damit, daß die Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit immer nur dahin bestrebt war, die Belastungszeugen für Zemke zu suchen, anstatt die Sache vielfältig aufzuklären. Es entstand auf Grund dieser Worte zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger ein ziemlich scharfer Wortwechsel, der nur durch das taktvolle Benehmen und die außerordentliche Ruhe des Vorsitzenden gehemmt wurde. Der Staatsanwalt äußerte sich über die Anträge dahin, daß er ebenso die Anträge nur als auf eine Verschleppung berechnet erachte. Zemke hätte nämlich in der ganzen Voruntersuchung, wie auch in allen vorhergehenden Verhandlungen niemals bestritten, daß er das Holz aus dem Rest des Kontingents selbst veräußert hatte. Erst als die Adresse des Kelch nicht mehr bekannt war, schiebe er diesem die ganze Angelegenheit in die Schuhe.

Der Zeuge Przytarski, der Schwager des Angeklagten Zemke will aussagen und erzählt, daß er nichts von irgendeiner Schiebung müßte. — Der Zeuge Cichorowski hatte einen ähnlichen Kontrakt wie Zemke mit der Intendantur, hatte jedoch infolge von Zwistigkeiten mit den Fuhrleuten das Holz nicht anfahren können. Er stellt fest, daß der Kontrakt des Zemke nie eine Klausel über den eventuellen Umtausch von Privatholz auf fiskalisches Holz enthalten haben kann. — Der Zeuge Jan Łobocki aus Osieczno bestätigt seine früheren Aussagen, indem er angegeben hat, daß er für Zemke ungefähr 2000 Festmeter vom November 1920 bis März 1921 für das Militär und später ungefähr 500 Festmeter für Privatfirmen aus fiskalischen Beständen angefahren hat. Der Zeuge stellt fest, daß es ausgeschlossen wäre, als wenn Zemke nichts von den Privatlieferungen wüßte, denn gerade erst nach der Ablieferung der 2000 Festmeter für das Militär hat er Zemke kennen gelernt, und alle Frachtbriefe, auch die mit den falschen Absendern sind an ihn von Zemkes Büro aus geschickt worden. — Der Zeuge Koszula, der frühere Oberförster von Gołąbek, augenblicklich in Thorn wohnhaft, erzählt, wie er einst, es war im September 1921, zufällig bei Dr. Goldschmidt war, und dieser ihn auf die Holzschiebungen aufmerksam gemacht hätte. Er hätte im Anfang nicht daran geglaubt, daß eine derartige Schiebung möglich wäre, denn er kannte die Vorschriften, die einen Verkauf von fiskalischem Holz an Privatpersonen strengstens verboten. Dr. Goldschmidt zeigte ihm jedoch auf seinem Platze Holz, auf dem die Stempel der Oberförsterei Jägerthal eingeschlagen waren. Um die Sache jedoch über allen Zweifel hin festzustellen, hat der Zeuge sich auf die Bahnexpedition begeben und dort festgestellt, daß das Holz in der Richtung nach Tczew versandt wurde. Deshalb auch nur hatte der Zeuge von einer Anzeige Abstand genommen, da er der Meinung war, daß das Holz an die Stargarder Garnison verschickt wurde. — Der Zeuge Marceli Ohnesorge sagt sehr unbestimmt aus, und kann sich der wichtigsten Einzelheiten nicht mehr besinnen. Er erkennt auch manche Frachtbriefe nicht als die seinigen an. Daß er auf dem Dr. Goldschmidtschen Platze Holz hatte, begründet er damit, daß ein gewisser Austen ihm dazu die Erlaubnis gegeben hätte.

Der 69 Jahre alte Zeuge Heymann Simon erklärt, daß er von Zemke ungefähr 500 Meter zusammen mit seinem Bruder Rudolf Simon angekauft hätte. Zemke hätte jedoch nur 455 Meter geliefert. Rudolf Simon nahm davon 260 Meter, er selbst nur 195 Meter. Über die Angelegenheit des Bauholzes befragt, antwortete der Zeuge, daß er Zemke als Nachbarn, Eiche als Bauholz geliehen hätte und daher auch das Holz, was Zemke als Bauholz angewiesen bekam, für sich aus den fiskalischen Beständen entnommen hätte. Der Vorsitzende fragte, warum er denn das Holz selbst bezahlt habe. Ich hatte nicht so viel zu bekommen, wie Zemke angewiesen bekam, antwortete der Zeuge, deshalb habe ich zugezahlt, um nur das Holz entnehmen zu können. Zemke sei übrigens schon damals als unsicherer Kantonist bekannt gewesen, da dachte sich der Zeuge: „wer hat, der hat!" Übrigens hätte Zemke sowieso nicht so viel Geld aufbringen können, wie viel ich damals für das Holz bezahlen müßte. Er schuldet mir bis heute noch ungefähr 3000 Złoty. — Der Zeuge Zietara, der Amtsvorsteher von Czersk, hat die Anzeige über den Handel Zemkes mit Simon gemacht. Als Zemke ihn wiederholt gebeten hatte, ihm eine neue Bescheinigung zur Erlangung von billigem Holz auszustellen, war er dessen gewiß, daß dieser wieder eine Schiebung mit dem Holz machen wolle. — Die letzten Zeugen bringen nichts Neues in die Verhandlung.

Darauf wurde die Mittwoch-Sitzung geschlossen. Der Vorsitzende ordnet eine Unterbrechung der Verhandlung bis Freitag um 10 Uhr morgens an. (Über den weiteren Verlauf werden wir wie bisher berichten.)

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen.

Julius Kr. in K. Am 8. März stand der Dollar (Warschauer Börse) 7,63, 7,65, 7,61, am 9. März ebenso, am 10. März desgleichen, am 11. März desgleichen, am 12. März: 7,70, 7,72, 7,68, am 13. März: 7,80, 7,82, 7,78, am 15. März: 7,90, 7,92, 7,88.

Hans R. in Wejherowo. Wenden Sie sich an den Scherl-Verlag in Berlin.

1000 J. N. M. Etwa 60 Prozent. Den Betrag können wir Ihnen nicht angeben, da wir nicht wissen, aus welchem Monat 1919 die Forderung stammt.

Zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschafts-Verhandlungen

am 19. Juli in Berlin.

Am kommenden Montag, 19. Juli, sollen in Berlin die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen wieder aufgenommen werden. Auf polnischer Seite denkt man über den voraussichtlichen Gang der Verhandlungen recht optimistisch, und der sozialistische Abgeordnete Diamand, eines der hervorragendsten Mitglieder der Delegation, versicherte bei seiner Abreise von Warschau nach Berlin, „daß er den Eindruck gewonnen habe, daß diese Verhandlungsphase die letzte sein werde. Auf deutscher Seite ist man mit dem Prophezeien etwas zurückhaltender, und wenn man bei uns mit einem Endstadium von der Dauer eines Monats rechnet, so glaubt man drüben, daß etwa ein Vierteljahr vergehen dürfte, bis die Arbeiten der Delegationen beendet sein werden, wonach die Parlamente beider Staaten, oder — falls sich bis dahin der polnische Sejm selbst ausschaltet — der Deutsche Reichstag und die Polnische Regierung der Ratifikation eines deutsch-polnischen Handelsvertrages ihr Placet geben.

Trotz dieser großen Hoffnungsfreudigkeit, die von zuständigen Stellen beider Parteien bezüglich einer absehbaren Beendigung der Berliner Verhandlungen offenbart werden, wäre es verfrüht, die großen Schwierigkeiten zu verkennen, die einer Überbrückung gewisser Gegensätze noch immer abhold sind. Man vergesse niemals, daß beide Staaten seit Jahr und Tag in einem ausgesprochenen Zollkrieg mit all seinen unerfreulichen Nebenerscheinungen stehen, daß es sich also nicht, wie bei gewöhnlichen Handelsverträgen, nur um die erneute Regelung bestehender Wirtschaftsbeziehungen, sondern um einen regelrechten Friedensschluß handeln muß. Auch in diesem Friedensprotokoll wird es voraussichtlich

keine Sieger und Besiegte

geben, wie es sich immer mehr herausstellt, daß unsere Zeit wenigstens dem europäischen Kontinent klare Erfolge und Mißerfolge vorenthält, so daß selbst ein so ausgesprochenes Siegesdiktat, wie es die Verträge von Versailles darstellen, von Jahr zu Jahr in seiner Einseitigkeit abgeschwächt werden muß, damit es die zerstörten Lebensbedingungen der europäischen Völkerfamilien, an deren Ruin es nicht weniger Schuld trägt, als der vorangegangene Weltkrieg, nicht völlig verkümmern läßt.

So sind es in erster Linie die wirtschaftlichen Auswirkungen der Weltrevolution, die den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages so schwierig gestalten. Man kann sehr wohl verstehen, daß die polnische Industrie jüngeren Datums, die ein Kind der Inflation ist und gleichzeitig einer verkehrten autonomen Wirtschaftseinstellung ihr Leben verdankt, die zwar den national-egoistischen Gefühlen der neuen Staaten entspricht, gegen die eingefahrenen Wirtschaftsbahnen Mitteleuropas jedoch nicht konkurrieren kann, — daß diese junge polnische Industrie mit einer gewissen Besorgnis dem Abschluß des Wirtschaftsvertrages gegenübersteht. Auf der anderen Seite glaubt die deutsche Landwirtschaft, die keineswegs auf Rosen gebettet ist, die Konkurrenz der polnischen Agrarprodukte fürchten zu müssen, und ähnliche Beklemmungen herrschen begreiflicherweise in der Kohlenindustrie Westoberschlesiens, die nach dem Zollkrieg eine ungeahnte Blüte erlebt. **Die unmittelbaren Nutznießer** eines deutsch-polnischen Handelsvertrages sind **auf polnischer Seite**: der Exporteur von Agrarprodukten, die oberschlesische Kohlenindustrie*) und das Holzgewerbe; **auf deutscher Seite**: ein großer Teil der Export-Industrien von Halb- und Fertigfabrikaten, bei der man sich, teilweise wenigstens, über die schwierigen Zahlungsverhältnisse auf dem polnischen Markte klar ist. Genau so wie andererseits dem polnischen Viehexport veterinäre Bedenken und der Roggenausfuhr ein veränderter Geschmack des deutschen Konsumenten entgegenstehen.

Gleichzeitig ist unverkennbar, — und kein deutsches Schlagwort von der Selbstherrlichkeit der Wirtschaft und keine noch so oft wiederholte polnische These, die aus politischen Gründen eine ähnliche unpolitische Einstellung verlangt, können an dieser Tatsache rütteln, — daß die deutsch-polnischen Verhandlungen neben ihrem wirtschaftlichen Inhalt von gewichtigen politischen Momenten begleitet werden, daß die Faktoren, die zu einem Abschluß drängen, und die Schwierigkeiten, die sich einer Einigung entgegenstellen, in wesentlichen Teilen einen politischen Charakter aufweisen. Dieser Dualismus ist übrigens jedem Angelsachsen eine Selbstverständlichkeit und hat auch die polnischen Handelsverträge mit anderen Staaten — wir erinnern nur an die Verhandlungen mit Frankreich und der Tschechoslowakei — maßgeblich beherrscht.

Der Hauptgewinn, den Polen mit einem Handelsvertrage aus Berlin heimbringen kann, liegt vermutlich weniger in den Vereinbarungen geschäftlicher Natur, als in dem gewichtigen Nebenumstand, daß eine Wiederaufnahme regulärer deutsch-polnischer Handelsbeziehungen eine

Vertrauenserklärung der deutschen Wirtschaft

für die polnische darstellt, die sowohl von amerikanischer, wie von englischer Seite als **Grundlage für größere Kredit-Operationen** verlangt wird. Der Weg von Dollar und Pfund geht über Berlin. Das weiß man an der Weichsel genau so gut, wie an der Spree, und es ist darum leicht verständlich, warum die neue polnische Regierung, deren erster Programmpunkt die wirtschaftliche Sanierung des Landes ist, mit einem früher weniger erkennbaren Optimismus über den Fortgang der Verhandlungen berichtet, während gleichzeitig auf deutscher Seite — weniger entschieden, aber doch erkennbar — als Gegengabe für dieses ungeheuer wertvolle Kredit-Geschenk an eine **Einstellung der Liquidations-Politik und anderer Entdeutschungsmaßnahmen gedacht wird.**

Recht unverständlich will es uns erscheinen, daß man dem Abschluß eines

Niederlassungsvertrages

auf beiden Seiten eine übertriebene oder durchaus falsche Bedeutung beimißt. Dieser Vertrag wird menschlichem Ermessen nach keine so ideale Gestaltung finden, daß von einer solchen Freizügigkeit des Deutschen nach Polen gesprochen werden kann, die auch nur in annäherndem Maße das historische Unrecht wieder gutmachen kann, das zur Auswanderung von rund einer Million Deutscher aus Polen geführt hat. Die deutschfeindliche Atmosphäre hierzulande ist noch immer so schwül und gewitterschwer, daß sich nur sehr wenige Reichsdeutsche um eine Einwanderungserlaubnis bemühen werden. Wenn es sich aber darum handelt, daß abgesehen von dem Niederlassungsrecht einiger Vertreter der größten deutschen Exportfirmen nur eine Sicherstellung des Wohnrechts der bereits hier ansässigen, oder im Erbgang bzw. durch andere persönliche Beziehungen zur Einwanderung geeigneten Reichsdeutschen handelt, so ist das eine Selbstverständlichkeit, die weniger bedeutet als die Usance bei jedem anderen größeren Handelsvertrag, eine Selbstverständlichkeit, die keinen politischen, sondern einen rein wirtschaftlichen Charakter trägt, und über die nur ein ganz verblödeter Chauvinismus Zeter und Mordio schreien kann. Dies gilt um so mehr, als auch ein deutsch-polnischer Niederlassungsvertrag ein gegenseitiger Vertrag ist, der der polnischen Seite genau so zugute kommt, wie der deutschen. Sehen wir einmal von dem leidigen, aber für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hier wie dort äußerst gewichtigen Problem der Saisonarbeiter ab, so bleibt in diesem Zusammenhang die allerdings recht wenig bekannte Tatsache interessant, daß schon bei der polnischen Ausweisung der Optanten im vorigen Jahre die deutschen Konsulate des hiesigen Teilgebietes von polnischer Seite annähernd die gleiche Anzahl von Einwanderungsgesuchen nach Deutschland erhielten, wie von den zur Abwanderung gedrängten deutschen Optanten.

*) Anmerkung: Der gegenwärtige glänzende Absatz der polnischen Kohle entspricht — wie selbst Ministerpräsident Bartel anzudeuten für gut befand — ausschließlich einer durch den englischen Bergarbeiterstreik verursachten, aller Voraussicht nach also vorübergehenden Konjunktur. Alle anderen neu entdeckten Märkte können fast ausnahmslos schon wegen der hohen Transportkosten nicht mit dem deutschen Markt konkurrieren, der allerdings aus verschiedenen Gründen nach dem Zollkrieg für die polnische Kohle nicht mehr so aufnahmefähig ist, wie noch vor einem Jahre.

Wir haben in der vorliegenden Beilage der „Deutschen Rundschau" verschiedenartige Pressestimmen namhafter polnischer Zeitungen aus unserem Gebiet zusammengestellt und ihnen durch eine objektive statistische Übersicht des „Oberschlesischen Kurier" einen ergänzenden Abschluß folgen lassen. Neben unseren eigenen Vorbemerkungen empfehlen wir unsern Lesern das genaueste Studium dieser Arbeiten, die einen gewissen Überblick über einen Fragenkomplex gestatten, den wir als

eines der wichtigsten Probleme

bezeichnen möchten, über das ein Bewohner des ehemals preußischen Teilgebietes, mag er nun ein Deutscher oder ein Pole sein, im gegenwärtigen Zeitpunkt nachzudenken hat. Ebenso wie wir verpflichtet sind, auch an dieser Stelle den **Geist des Hasses und der Zwietracht zu verdammen**, der zu einer falschen Behandlung der deutschen Minderheit, zu einer Austreibung einer kultivierten, arbeitsamen und leistungsfähigen Bevölkerung, zu einem Handelskrieg mit dem für die Wirtschaft unseres Landes lebenswichtigsten Nachbarn, zur Zerrüttung unserer ökonomischen und finanziellen Verhältnisse geführt hat, ebenso dürfen wir trotz aller Enttäuschungen immer wieder dem Wunsch Ausdruck geben, daß die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die am 19. Juli in eine entscheidende Etappe **treten** sollen, zu einem Ergebnis führen möchte, daß den Interessen beider Völker entspricht, und **den alten Wohlstand unserer Heimat** wieder herstellt, unserer Heimat, die nur dan gesegnet war, wenn die deutsche Arbeit in ihr nicht unterdrückt wurde, und der Geist des wirtschaftlichen und nationalen Friedens beide Nationen einträchtig neben- und durcheinander wohnen ließ.

Deutschland und Polen.

Das Entgegenkommen der Deutschen Reichsregierung. — Der „Dziennik Bydgoski" für eine deutsch-polnische Verständigung.

In seiner Ausgabe vom 13. Juli schreibt der christlich-demokratische „Dziennik Bydgoski" über dieses Thema was folgt:

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so **sind die deutsch-polnischen Beziehungen** seit einiger Zeit in ein neues Stadium getreten. Zu dieser Annahme berechtigen uns drei Umstände: die letzte Phase der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, der Zwischenfall in der Saisonarbeiterfrage, sowie die Angelegenheit des Transportes von polnischer Kohle nach Deutschland.

Das erste Problem hebt sich natürlich hinsichtlich seiner Wichtigkeit von den beiden letztgenannten ab.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen

sind der Versuchsballon, von dem aus man weitere Schlüsse über die fernere Entwicklung der nachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten ziehen kann. Der gute Wille der Polnischen Regierung und ihr aufrichtiges Bestreben, zu einer endgültigen Regelung der beiderseitigen Beziehungen und der Erledigung der schwebenden Fragen im friedlichen Sinne zu kommen, kann keinem Zweifel unterliegen. Polen, das grundsätzlich eine Friedenspolitik betreibt, will bei seiner verträglichen Zusammenarbeit mit den Nachbarn die Deutsche Republik nicht ausschließen. Der starke Wille Polens, der eine Befriedung der Verhältnisse auch in unserem Abschnitt Europas anstrebt, macht kein Hehl aus seinem Bestreben, eine Zusammenarbeit und Verständigung mit allen Völkern zu erreichen. Handel und Wirtschaft im europäischen Leben können nur durch gemeinsame Anstrengung aller europäischer Staaten aufgebaut werden. Mehr denn je ist es heute am Platze, einen klaren Kopf zu behalten, besonders in den deutsch-polnischen Beziehungen. Es müssen endgültig alle Gelüste der Gegenpartei auf die Territorien des anderen Partners aufgegeben werden. Alle Verhandlungen sind nur möglich auf der Grundlage einer objektiven Berücksichtigung der beiderseitigen Notwendigkeiten und Lebensinteressen. Der alte kaufmännische Grundsatz „Do, ut des" muß auch in den deutsch-polnischen Beziehungen maßgebend sein.

Es sind gewisse Anzeichen dafür vorhanden, daß auch kompetente deutsche Kreise sich gegenwärtig ernsthaft mit dem Problem der Beziehungen zu ihrem polnischen Nachbar beschäftigen. Tatsache ist, daß die Wirtschaftsverhandlungen in der gegenwärtigen Phase reibungsloser vor sich gehen, als jemals vorher, und daß es schon zu der Erledigung einer ganzen Reihe wichtiger Punkte gekommen ist. Heute ist die Aussicht auf einen

Abschluß des Handelsvertrages

ganz erheblich besser. Eine ganze Reihe hervorragender Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens und des Reichstages wirken übrigens auch auf eine Verständigung mit Polen hin, sowohl bei der deutschen Reichsregierung wie auch bei der deutschen Handelsdelegation. Es ist ferner kein Geheimnis, daß gewisse deutsche Berechnungen im Wirtschaftskonflikt trügerisch gewesen sind. Es zeigte sich sogar, daß die Verselbständigung Polens sowohl hinsichtlich des Absatzmarktes wie auch des Importes große Fortschritte gemacht hat. Polen hat hervorragende andere Absatzmärkte gefunden, gerade für die Produkte der Inlandsindustrie, denen die Deutschen zu Beginn des Wirtschaftskrieges in der Hauptsache den Weg versperrten, namentlich für Kohlen. Der Import Polens aus Deutschland ist um mindestens 50 Prozent zurückgegangen (?), stieg hingegen im Verhältnis zu England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten.

Aber auch auf anderen Gebieten hat sich der polnische Handel entwickelt und in hohem Maße selbständig gemacht. Wenn dieses Moment nicht in so großem Maße hervortritt, so sind daran vor allem der Mangel an Geldmitteln und die allgemeine wirtschaftliche Erschlaffung schuld.

Aber das praktische Leben verlangt auch in anderer Hinsicht von Deutschland eine Verständigung mit Polen, das dank seiner günstigen geographischen Lage eine natürliche Brücke und das Transitland zwischen Osten und Westen ist. Die letzten

Verhandlungen Deutschlands mit Sowjetrußland

und die darin vorgesehene Belebung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten, erweist die Notwendigkeit eines ungestörten Warenverkehrs durch Polen. Die Tendenz zur Erreichung dieses Zieles hat sich in der letzten Zeit mehr als einmal auf Eisenbahnkonferenzen von deutscher Seite bemerkbar gemacht. Die Deutschen geben sich sehr wohl davon Rechenschaft, daß alle ihre Versuche, auf anderen litauisch-baltischen Linien den Kontakt nach Osten aufrecht zu erhalten, ungenügend ausgefallen sind.

Doch auch von polnischer Seite vergegenwärtigt man sich, wie schon oben gesagt, die Vorzüge der Normierung der nachbarlichen Beziehungen mit Deutschland. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch Polen der ungeregelten nachbarlichen Verhältnisse wegen Schaden leidet.

Was nun die zweite Angelegenheit, nämlich

die Ausweisung der polnischen Saisonarbeiter

anbetrifft, so droht noch im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen ein neuer Kampf. Es ist bekannt, daß sogar der polnische Gesandte in Berlin, gegen gewisse deutsche Absichten in dieser Angelegenheit protestieren mußte. Er drohte sogar mit der Anwendung von Repressivmaßnahmen, wozu der polnischen Regierung durchaus die Möglichkeit gegeben ist. **Inzwischen hat sich jedoch gezeigt, daß die Reichsregierung nicht die Absicht hat, durch Ausweisung der polnischen Saisonarbeiter die guten nachbarlichen Beziehungen zu stören. Der diplomatische Vertreter Deutschlands in Warschau hat dieser Tage den polnischen amtlichen Kreisen in ähnlichem Sinne Mitteilung gemacht.** Die polnische Regierung hat deswegen den Eindruck, daß das Schicksal der polnischen Saisonarbeiter in Deutschland aufgeklärt ist.

Ähnlich verhält sich die Frage der

Verhinderung des Transports polnischer Kohle auf deutschen Bahnen.

Das Anhalten der Transporte über Dratzigmühle usw. hat einen sehr merkwürdigen Eindruck in der polnischen öffentlichen Meinung hervorgerufen. Man faßte im ersten Augenblick dieses Vorgehen als einen polenfeindlichen Akt auf. Die kompetenten deutschen Kreise jedoch haben sich in diesen Tagen bemüht, der polnischen Regierung Aufklärung zu geben. Sie versichern, daß anläßlich gewisser Schritte der deutschen Bahnarbeiter im Zusammenhang mit dem Bergarbeiterstreik in England die Sperrungen auf den Bahnhöfen erfolgt wären, die ein vorübergehendes Anhalten der polnischen Kohlentransporte erforderten. Die deutschen Erklärungen des Zwischenfalles mit diesen rein technischen Schwierigkeiten können grundsätzlich ohne jegliche Verdächtigung zur Kenntnis genommen werden. Es ist letzten Endes nicht ausgeschlossen, daß die Eisenbahnen auf diese Weise ihre Aufgabe einfach nicht erfüllen können. Sache der polnischen Regierung wird es sein, genau den Sachverhalt zu prüfen, womit sie unserer Meinung nach unverzüglich beginnen sollte.

Grundsätzlich muß man auf dem Standpunkt stehen, daß die Normierung der nachbarlichen Beziehung mit Deutschland in versöhnlichem und loyalem Geiste erwünscht ist. Wir können nicht ewig in Haß und Hader miteinander leben, sondern es muß von beiden Seiten aufrichtig nach einem modus vivendi gestrebt werden. Wir können absolut nichts zur Verstärkung der Kreise in Deutschland beitragen, die sich um jeden Preis bemühen, das feindliche Verhältnis aufrecht zu erhalten. Das polnische und das deutsche Volk sollten im Kampf gegen alle destruktiven Elemente zusammenstehen.

„Ich bin der Geist, der stets verneint!"

Der „Kurjer Poznański" über den Handelsvertrag

Im Gegensatz zu den Darlegungen des Dziennik Bydgoski" glaubt der national-demokratische „Kurjer Poznański" die von ihm bisher malträtierte Fanfare im letzten Augenblick nochmals ertönen lassen zu müssen, an seinem durch die Entwicklung der Verhältnisse bereits so katastrophal widerlegten Standpunkt festhalten zu müssen, daß ein Handelsabkommen mit Deutschland für den polnischen Vertragsgegner kaum gewinnreich, aber immer gefährlich sein werde. Das jüngste, in Nr. 314 vom 12. Juli d. J. der Öffentlichkeit unterbreitete „Gutachten" dieses Blatte gipfelt in folgenden Gedankengängen:

In den **Handelsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland** wird sich der Warenaustausch in der Weise abwickeln, daß Deutschland von Polen landwirtschaftliche Produkte erhält, während Deutschland an Polen industrielle Fabrikate liefert Man kann es sich schwer vorstellen, daß die noch schwache polnische Industrie in absehbarer Zeit mit der mächtigen deutschen Industrie auf reichsdeutschem Gebiet konkurrieren kann. Die Ausfuhr Polens nach Deutschland wird sich daher ausschließlich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse beschränken. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Roggen, Kartoffeln, Vieh, sowie um Holz im Rohzustande. Eine der Sorgen, über die man sich den Kopf besonders im vorigen Jahre zerbrach, war eben die Frage der Ausfuhr von Roggen, Kartoffeln und Rindvieh. Was die Gerste anbelangt, so war hierfür der Absatz anderweitig gesichert, vielleicht ging er auf Umwegen nach Deutschland. Ein solcher Ein- und Ausfuhrverkehr wird immer eine gewisse Schwäche in sich bergen, zumal die landwirtschaftlichen Produkte im allgemeinen im Rohzustande ausgeführt werden, die Fabrikate dagegen einen riesigen Arbeitswert haben. Führen wir sie ein, so unterhalten wir dadurch den deutschen Arbeiter, rauben aber dem polnischen Arbeiter Brot und Verdienst (?!). Bei einem solchen Traktat macht also Deutschland ein bedeutend größeres Geschäft, als wir. Man muß auch bedenken, daß die Ausfuhr von Fabrikaten nach dem Abschluß des Handelsvertrages immer möglich ist, d. h. daß die Fabrikation der für die Ausfuhr bestimmten Ware von der produzierenden Industrie abhängig ist, die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen dagegen vom Zufall, wie zum Beispiel vom Wetter abhängt. Es kann vorkommen, daß trotz des Handelsvertrages bei einer schlechten Ernte die Ausfuhr von Getreide minimal ist, die Einfuhr von Fabrikaten dagegen sich nicht verringert. Die allgemeine Bilanz wird in diesem Falle für uns stets zum Nachteil ausfallen. (Gibt es denn in der „Industrie" — wir erinnern nur an den englischen Bergarbeiterstreik — kein schlechtes Wetter? Wäre die naive These des „Kurjer Poznański" richtig, so dürfte sich für jeden Agrarstaat jeder Handelsvertrag von selbst verbieten. Bei der Erörterung polnisch-französischer Wirtschaftsabmachungen hat man auf nationaldemokratischer Seite ähnliche Torheiten nicht gepredigt. D. R.)

„Vergegenwärtigen wir uns aber — so schreibt das Posener Blatt weiter — **die Zukunft der Ausfuhr unserer Produkte nach Deutschland. In diesem Falle handelt es sich besonders um Roggen, für den sich Deutschland als auf-**

nahmefähigen Markt betrachtet. In einem Wirtschaftsbericht der Zentrumspartei, der im Januar d. J. veröffentlicht wurde, finden wir jedoch folgenden Abschnitt:

„Die Ernährung des Volkes hat dadurch eine große Änderung erfahren, daß der Konsum von Weizen vergrößert, der des Roggens dagegen verringert wurde. Der Verbrauch von Roggen ist geringer als vor dem Kriege, der Konsum von Weizen hat sich um das Dreifache gesteigert. Die Differenz zwischen den Roggen- und Weizenpreisen für den Doppelzentner ist von 2—4 Mark vor dem Kriege auf 8—10 Mark in der Gegenwart gestiegen; die Differenz zwischen Inlands- und Auslandsweizen von 2,50 Mark vor dem Kriege auf ebenfalls 8—10 Mark heute. 1,5 bis 2 Millionen Tonnen Roggen sind unverkäuflich geworden. Sehr geschädigt werden dadurch hauptsächlich die Landwirte auf leichten und schlechten Böden. Dies bedroht die Zukunft des Roggenanbaues, und die Zentrumsfraktion stellt daher folgenden Antrag:

„Der Reichstag wolle beschließen, von der Reichsregierung zu fordern:

1. eine lebhafte Propaganda zur Konsumierung von Roggenbrot einzuleiten, und
2. unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem der Verbrauch von Weizenmehl zu Gunsten des Roggenbrotes eingeschränkt und die Einfuhr von ausländischem Weizen und Weizenmehl verringert wird."

„Der „Kurjer Poznański" schließt daraus, daß man Deutschland als Hauptabnehmer unseres Roggens nicht ernst nehmen könne. Man solle sich vergegenwärtigen, ob und wie lange er dieser Abnehmer sein wird, und ob die Rechnung zu unseren Gunsten nach dieser Richtung hin für einen längeren Zeitraum genügende Grundlagen hat. „Zweifellos ist Deutschland", so schreibt das Blatt weiter, „auf die Einfuhr angewiesen, soweit es sich um Fleisch handelt, wenngleich sich auch hierbei Tendenzen bemerkbar machen, die Viehzucht im eigenen Lande zu heben. Die Unterscheidung und Ermäßigung des Zollsatzes für Futtergerste weist auf gewisse Absichten in dieser Richtung hin. In jedem Falle unterliegt es keinem Zweifel, daß unsere Wirtschaftspolitik die Vervollkommnung der Ausfuhr unserer landwirtschaftlichen Produkte anstreben muß, da die Landwirtschaft ein ungemein wichtiger, ja der wichtigste Zweig unserer Wirtschaft ist. Es ist daher auch der Bau von Elevatoren und die Vervollkommnung unserer Ausfuhr besonders nach außerdeutschen Ländern unbedingt (wahrscheinlich wegen des teuren Umweges! D. R.) erforderlich. Ebenso machen uns die unverarbeitet ausgeführten Kartoffeln unnötig (?!) von Deutschland abhängig. Alles (?!) weist darauf hin, daß eine erhebliche Anstrengung notwendig ist, um einerseits unsere Ausfuhr zu heben, andererseits aber freie Hand in bezug auf die Richtung der Ausfuhr zu behalten." —

„Bei diesen Argumenten," so versichert der „Kurjer Poznański" abschließend, „handelt es sich einfach darum, daß man sich sehr genau die Vorteile vergegenwärtigt, für die man riesige (?) Zugeständnisse machen will, im besonderen aber, ob diese Vorteile dauernd sind und bleiben werden und ob die Entwickelung ihren Wert nicht herabsetzt. (Werden denn Handelsverträge für ewige Zeiten geschlossen? D. R.) Wir behaupten nicht, daß man überhaupt kein Traktat mit Deutschland abschließen soll. Doch man muß sehr vorsichtig und mit Verstand an dieses Projekt herangehen und besonders in wichtigen Sachen nicht nachgeben. (Im Negativen erschöpft sich der Verstand der Nationaldemokratie! D. R.) Und dann sind wir der Meinung, daß zum Beispiel in der Frage des Niederlassungsrechts das, was wir geben, nicht gleichzusetzen ist mit dem, was wir von Deutschland erlangen (?). Vom Gesichtspunkt unserer jungen Industrie aus aber wird ein Abkommen mit Deutschland immer gefährlich sein."

Wer hat den Zollkrieg gewonnen?

Der neue Handelsminister Kwiatkowski äußerte sich in seiner Programmrede über die Folgen des deutsch-polnischen Zollkrieges recht optimistisch. Er glaubt feststellen zu können, daß der Zollkrieg — trotz der augenblicklichen Nachteile — „auf lange Sicht" für Polen günstige Wirkungen gezeitigt habe.

Wie der „Oberschlesische Kurier" in einem aufschlußreichen Aufsatz (dem wir im folgenden Raum geben), annimmt, hat der Minister hierbei wohl vor allem an den Kohlenexport gedacht, der ja bedeutend gestiegen ist und im Mai 691 000 Tonnen betrug. Der Durchschnitt des Monatsexports im ersten Halbjahr 1925, also vor dem Zollkriege, ist damit beinahe erreicht und der Ausfall des deutschen Marktes, welcher monatlich ca. 422 000 Tonnen aufnahm, ist durch die Erschließung neuer Märkte ausgeglichen. — Demgegenüber ist aber zu bemerken, daß die erzielten Preise erheblich geringer sind als früher, und daß die Bahn besondere Ausnahmetarife schaffen mußte, die mitunter nicht einmal die Selbstkosten decken, um den Export zu ermöglichen. Die Kohlenausfuhr nach Italien stellte sich infolge der hohen österreichischen und tschechoslowakischen Eisenbahntarife als ein Verlustgeschäft dar. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß der Zlotyverfall in Verbindung mit nur unwesentlichen Lohnsteigerungen die Konkurrenz erleichterte. Wir müssen also feststellen, daß der Ausfall des deutschen Absatzgebietes nur in den Exportzahlen ausgeglichen erscheint; in der Zahlungsbilanz wird sich der Fortfall des nahegelegenen deutschen Marktes wohl auch weiterhin ausweisen.

In welchem Umfange der Absatz vieler polnischer Exportwaren infolge des Zollkrieges zurückgegangen ist, läßt die Statistik deutlich erkennen. So betrug z. B. die Ausfuhr von Naphthaproduktion nach Deutschland:

im	1. Halbjahr 1925	2. Halbjahr 1925	Januar b. April 1926
Schmieröle (in Dz.)	143000	56000	8000
Erdöl (gereinigt)	90078	50000	7700
Rohbenzin	9600	200	—
Benzin, Gasolin etc.	62460	17000	157

An Eisen und Eisenprodukten wurden nach Deutschland ausgeführt:

im	1. Halbjahr 1925	2. Halbjahr 1925	Januar b. April 1926
schmiedbares Eisen (in Dz.)	325000	30000	—
gewalzte, gezogene Rohre	32000	7000	—
Blech	15500	2000	—

In den gleichen Zeiträumen beträgt der Rückgang für Schweinefleisch und Zucker:

im	1. Halbjahr 1925	2. Halbjahr 1925	Januar b. April 1926
Schweinefleisch (frisch) (in Dz.)	211000	21900	806
Zucker	6390	900	—

Bei Eichen- und Buchenholz ist gleichfalls ein Rückgang festzustellen; dagegen ist Nadel- und Grubenholz sogar in größeren Mengen als vorher nach Deutschland eingeführt worden, wie es sich überhaupt erweist, daß der deutsch-polnische Holzhandel dem Einfluß des Zollkrieges nur sehr wenig unterworfen ist. Das Gleiche gilt für Getreide, Kleie, Gänse, Eier und Rindshäute; diese Waren werden in unveränderten bzw. gesteigerten Mengen nach Deutschland eingeführt.

Der deutsche Markt nahm vor dem Zollkriege ca. 40 Prozent des polnischen Gesamtexportes auf; die genannten Zahlen lassen demnach den Schluß zu, daß im Jahre 1925 der polnische Außenhandel durch den Zollkrieg schwer geschädigt worden ist.

In gleichem Maße trifft das für Deutschland nicht zu, weil im deutschen Außenhandel Polen keine so wichtige Rolle spielt. Zum Beweise seien die Exportzahlen für einige Waren genannt, welche Deutschland früher in großem Umfang nach Polen eingeführt hat. Es wurde nach Polen exportiert:

im	1. Halbjahr 1925	2. Halbjahr 1925	Januar b. April 1926	Deutschlands Gesamtexport 1924	Deutschlands Gesamtexport 1925	
Seife	12000	—	6	52416	79141	Dz.
Strümpfe	1250	135	72	49283	47471	Dz.
Handschuhe	162	3	5	16171	19578	Dz.
Lederschuhe	440000	8000	98	3920795	3574975	Paar
lackiert. Rindsleder	54464	7000	—	1530465	2527741	Stck.
lackiertes Ziegen- und Schafleder	46000	3000	894	569653	835204	Stck.
Schreibmaschinen	1900	100	—	61432	65095	Stck.
Sprechmaschinen	593	—	—	226544	216243	Stck.

Auch Erzeugnisse der deutschen Glasindustrie, ferner feine Messer, Scheren, auch Nähmaschinen und sonstige Maschinen wurden in erheblichen Mengen früher eingeführt; trotzdem zeigt der Vergleich mit der Gesamtausfuhr, daß der Ausfall keinen wesentlichen Prozentsatz ausmacht. In absoluten Zahlen ist er aber für fast alle Warengattungen so beträchtlich, daß er doch — besonders für die in Frage kommenden Betriebe — wohl sehr fühlbar ist.

Abgesehen davon, daß die Einfuhr Polens mit Rücksicht auf die Passivität der Handelsbilanz allgemein durch Verbotlisten für Luxuswaren beschränkt wurde — so für Porzellan, Seiden, Klaviere, Motorräder, Edelsteine, Delikatessen, feine Textilwaren usw. — wurden für Deutschland am 17. Juni bzw. 11. Juli 1925 besondere Verbotslisten aufgestellt. Hier sind genannt: Lederwaren, Möbel, Nähmaschinen, Dampfkessel, Glaserzeugnisse, Fische, Margarine usw. In besonderen Fällen kann der polnische Handelsminister das Einfuhrverbot aufheben, in dem gleichen Umfange, als auch Deutschland die Einfuhr polnischer Waren gestattet. — Daß von dieser Möglichkeit reichlich Gebrauch gemacht wurde in letzter Zeit, beweisen die Zahlen der polnischen Handelsbilanz der letzten Monate. Im März steht Deutschland an erster Stelle als Importeur mit 20,8 Prozent der Gesamteinfuhr im Werte von 28 777 000 Zloty, auch in der Ausfuhr nimmt Deutschland die erste Stelle ein mit 26.6 Prozent bzw. 35 435 000 Zloty. Von polnischer Seite wird vermutet, daß die tatsächliche Einfuhr deutscher Waren noch größer ist infolge indirekten Importes über andere Länder. Für wertvollere Waren wäre ein solch verteuernder Umweg wohl möglich, obwohl man von polnischer Seite entsprechende Abwehrmaßnahmen vorgesehen hat. Für die Länder, mit denen Handelsverträge abgeschlossen sind, ist die Einfuhr von solchen Waren, welche aus Deutschland nicht importiert werden dürfen, gestattet, sofern sie mit einem Ursprungszeugnis versehen sind. Dabei sind Einfuhrkontingente für die einzelnen Länder festgesetzt auf Grund der Handelstätigkeit von 1924. Wenn nun die Tschechoslowakei und Österreich die für Deutschland verbotenen Waren z. B. auch in erheblich größerem Umfange als ihrer früheren Exporttätigkeit entspricht, nach Polen einführen, so kann man zwar vermuten, daß Waren deutschen Ursprunges dabei sind, doch lassen sich bestimmte Schlüsse nicht ziehen. Es ist klar, daß der nach wie vor bestehende Bedarf nach Fortfall der deutschen Lieferungen durch größere Lieferungen seitens der anderen Länder gedeckt werden muß. Denn im ersten Quartal 1926 betrug die Einfuhr deutscher Waren nur 51 588 000 Zloty gegen 165 966 000 Zloty im gleichen Zeitraum 1925. Ob eine entsprechende gesteigerte Exporttätigkeit aus eigener Produktion in diesen Ländern vorliegt, kann allerdings nicht nachgeprüft werden.

Es erscheint jedenfalls betrüblich, daß der Zollkrieg solche Umgehung des direkten Handelsverkehrs eventl. notwendig macht. Deutschland und Polen sind — wie die genannten Zahlen über den Handelsverkehr beweisen — zwei handelspolitisch aufeinander angewiesene Wirtschaftsgebiete, und insbesondere Polen hat in Deutschland für viele seiner Produkte den nächstgelegenen natürlichen Absatzmarkt. Wenn auch die Ausfuhr Polens wie Deutschlands trotz des Zollkrieges gestiegen ist, so ist damit doch nicht bewiesen, daß die Vorteile eines gegenseitigen Handels durch die Erschließung neuer Absatzmärkte ersetzt sind. Soweit diese Absatzgebiete nicht künstlich oder infolge besonders günstiger Umstände (englischen Kohlenstreik!) nur vorübergehend gewonnen sind, würden sie über den natürlichen ersprießlichen Handel zwischen Deutschland und Polen hinaus auch vorhanden sein. Es ist dringend zu wünschen, daß die jetzigen Handelsvertragsverhandlungen dem Zollkriege ein Ende machen und alle ungesunden Hemmungen beseitigen.

Eine Dollarbank in Warschau.

Warschau, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Aufsichtsrat der Bank Polski hat bekanntlich in seiner letzten Sitzung über ein Projekt betreffend Gründung einer Dollarbank in Warschau beraten. Das Projekt ist durch den Vizepräsidenten der Bank Polski, Dr. Młynarski, bearbeitet worden. Die Dollarbank wird der Golddiskontbank bei der Deutschen Reichsbank entsprechen; sie wird Einlagen in Dollars entgegennehmen und auch auszahlen und hierfür 6 Prozent Zinsen jährlich zahlen. Ein Teil der Depositen und des Anlagekapitals der Bank soll zur Finanzierung des Exports, und zwar hauptsächlich des Holzexports, dienen. Die Dollarbank soll von der Regierung unabhängig sein. Das Anlagekapital würde hauptsächlich durch die Bank Polski gedeckt werden. Über die Höhe des Kapitals schweben noch Verhandlungen. Nach dem Projekt Dr. Młynarskis soll die Dollarbank in den Räumen der Bank Polski untergebracht werden. Die Dollarbank soll mit Hilfe von ausländischen Banken Rediskonte erteilen und alle Kreditoperationen konzentrieren, die mit dem Export verbunden sind. Das Projekt ist bereits der Regierung vorgelegt worden. Die Regierung steht dem Projekt wohlwollend gegenüber, doch ist die Realisierung der Dollarbank von einer Abänderung der Statuten der Bank Polski abhängig. Die Statutenabänderung will die Regierung selbst durchführen, wenn sie die entsprechenden Vollmachten durch den Sejm erlangt hat.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Bilanz der Bank Polski schließt am 30. Juni mit 736 581 996,69 zł. Unter den Aktiven befinden sich: Gold in Barren und Münzen im Banktresor 57 207 960,47 zł, im Auslande 77 487 909,12 zł, zusammen 134 695 869,59 zł (gegenüber dem Ausweis der Bank vom 20. Juni 92 948,99 zł mehr), Valuten, Devisen u. a. ausländische Zahlungsmittel 78 548 690,99 zł (6 268 433,60 zł mehr), Silber- und Scheidemünzen 643 523,05 zł (910 557,37 zł weniger), Wechselportefeuille 301 313 644,79 zł (4 075 720,02 zł weniger), durch Wertpapiere gesicherte Anleihen 29 864 484,60 zł (847 450,38 zł mehr), Reportvorschüsse 20 191 080 zł (119 700 zł weniger), diskontierte kurzfristige Papiere 23 780 400 zł (15 030 zł mehr), zinslose Kredite an den Staat 50 000 000 zł (unverändert), Mobilien und Immobilien 33 311 833,15 zł (2 105,60 zł mehr), andere Aktiva 64 232 468,52 zł (8 659 594,46 zł mehr). Die Passiven setzen sich wie folgt zusammen: Grundkapital 100 000 000 zł, Reservefonds 2 907 870 zł, Banknotenumlauf 448 013 160 zł (32 478 50 zł mehr), Girorechnungen u. a. Verpflichtungen 78 341 572,18 zł (26 333 530,87 zł weniger), Verpflichtungen in ausländischer Valuta 48 714 760,84 zł (2 470 776,06 zł mehr), Reportverpflichtungen 20 251 710 zł (116 917,50 zł weniger), andere Passiva 38 352 824,17 zł (2 280 690,97 zł mehr). — Die Aufwärtsbewegung, die wir bei Betrachtung der Bank Polski vom 20. Juni feststellen konnten, hat inzwischen, was das Deckungsverhältnis betrifft, eine leichte Abschwächung zu verzeichnen. Zwar ist der Goldbestand im Inlande um weitere rund 93 000 zł und das Devisen- und Valutenkonto sogar um 6,268 Millionen Zloty gewachsen, dafür hat sich aber der Banknotenumlauf infolge der Anordnungen am Quartals-Ultimo um 32 478 Millionen Zloty erhöht. Die Verbindlichkeiten in ausländischer Valuta sind um 2,470 Millionen Zloty größer, die Reportverpflichtungen um rund 117 000 zł kleiner geworden, so daß auf dem Devisen- und Valutenkonto jetzt ein Überschuß von 9,58 (gegenüber 5,67 Millionen zł am 20. 6.) vorhanden ist. Die Deckung des Banknotenumlaufs durch das im Lande befindliche Gold, den Silberbestand (der bis zu 5 Prozent des Notenumlaufs als Deckung herangezogen werden kann) und das Aktivum auf dem Devisen- und Valutenkonto beläuft sich auf 15,05 Prozent (gegenüber 15,48 Prozent am 20. 6.). Berücksichtigt man freilich, daß sich an ungedeckten Staatskassenscheinen und Scheidemünzen noch 425,7 Millionen Zloty im Umlauf befinden, so verringert sich das Deckungsverhältnis auf 7,71 Prozent.

Die Gläubigen.

Von P. Romanow.

Es lief das Gerücht um, daß man den Geistlichen die Abhaltung von Gottesdiensten verbieten und die Kirchen schließen wolle. Alle Teilnehmer an einer im Schulgebäude angesetzten Beratung waren erregt. Der Ofensetzer wartete gar nicht die Eröffnung der Sitzung ab, er schrie aus der Ofenecke, in der er stand: „Was wollt ihr, verdammte Antichristen, ihr erdreistet euch, den Glauben anzutasten?"

„Welchen Glauben?" fragte der Vorsitzende.

„Den Glauben. Ihr laßt euch einfallen, die Kirchen zu schließen?"

„Die Kirche darf nur geschlossen werden, wenn ihr es unterlaßt, Listen der Gläubigen aufzustellen und dem Sowjet einzureichen."

„Versuche es nur, schließ einmal zu. . . ."

„Ihr habt euch selbst dem Teufel verkauft, und nun wollt ihr auch uns auf seinen Bratspieß stecken."

Der Vorsitzende zog die Stirne kraus, schaute indessen schweigend, als höre er nichts, in die vor ihm ausgebreiteten Papiere.

„Bürger, die Angelegenheit der Kirche steht auf der Tagesordnung. Ich bitte nicht zu stören. Iwan Nikitjew, sei still!"

„Nein Bruderherz, man hat lange genug geschwiegen, hier heißt es jetzt aufpassen. Wenn ihr den Glauben angreift, ist Schluß mit euch."

„Bist du fertig, ja?" fragte der Vorsitzende. „Nun also: es fällt niemand ein, eure Kirche anzutasten, man verlangt nur die Aufstellung von Listen, aus denen zu ersehen ist, wer dem Glauben anhängt. Es kann ja sein, daß es hier keine Gläubigen gibt?"

„Was soll das heißen? Alle sind gläubig."

„Was, sind wir denn keine Christen?"

„Wenn ihr denn alle gläubig seid, so setzt die Erklärung auf," entschied der Vorsitzende, „daß ihr eine Kirche haben wollt, und unterzeichnet sie."

„Schreibe du die Erklärung," befahl der Vorsitzende einem auf der ersten Bank sitzenden, durch seinen ungekämmten Schopf auffallenden Jüngling. Schreibe: Erklärung. Wir Endesunterzeichneten bilden eine Gruppe von Anhängern des Glaubens, weshalb wir unter Überreichung der Namensliste den Wunsch aussprechen, eine Kirche zu haben, um Gottesdienste abhalten zu können. — Nun, wer gläubig ist, unterschreibe. Ja, noch eins: Wir verpflichten uns, die Kirche aus unseren Mitteln zu unterhalten und die auf uns entfallenden Abgaben zu entrichten."

Niemand rührte sich.

„Warum unterschreiben, wenn man dir sagt, daß alle gläubig sind," rief von seinem Platze aus der Ofensetzer.

„Komm und unterschreibe, wenn du gläubig bist. Sonst hat es keinen Sinn, daß du mehr schreist als die anderen."

Alle sahen sich nach dem Ofensetzer um. — Eine Minute schwankte er, dann spie er grimmig aus und drängte sich durch die Menge, um zu unterschreiben.

„Warte, — was gehst du weg? Antworte jetzt auf die Fragen," befahl der Vorsitzende.

„Wieviel Seelen zählt dein Hausstand?"

„Vier, weißt du das etwa nicht?"

„Wieviel Land hast du?"

Die in der Nähe des Tisches Stehenden sahen einander schweigend an.

„Was hat das Land damit zu tun?" fragte der Ofensetzer.

„Der Ordnung wegen, verstehst du."

„Vier Anteile. Nun, und was weiter?"

„Wieviel Kühe?"

„Ach, ihr Satanskerle," hörte man eine erregte Stimme.

Der Ofensetzer schwieg. Alle erstarrten vor Schreck. Plötzlich nahm er seine Mütze von der Bank, wischte sich mit dem Ärmel die herausperlenden Schweißtropfen von der Stirn und ging lautlos dem Ofen zu.

„Wohin gehst du? Wieviel Kühe, bitte?"

„Zwei Kühe," antwortete der Ofensetzer, ohne sich umzusehen, im Weitergehen, während sich aller Blicke auf ihn richteten. Man sah auf ihn, wie auf einen Spieler, der sein Letztes verloren hat und nun vom Spieltisch nach dem Ausgang wankt.

„Was soll das Fragen nach den Kühen?" ließ sich eine besorgte Stimme hören.

„Man muß sich doch erkundigen. Es kann ja sein, du erbietest dich, die Kirche zu unterhalten, und hast keinen Groschen."

Zwei weitere Bauern ließen sich noch eintragen.

„Unter fünfhundert Seelen drei Gläubige, — ein Prozent, auch das nicht einmal," sagte der Vorsitzende, über den Tisch in das Protokoll schauend.

„Wenn sich alle eingetragen hätten, wäre kein Grund, sich auszuschließen," sprach man in der Menge, „so aber könnte es einem übel ergehen wie Iwan Nikititsch."

„Die Kirche bleibt euch, drei Bürger treten dafür ein."

Alle gingen auseinander, dabei so weit als möglich der Stelle ausweichend, auf der sich der Ofensetzer Nikititsch befand.

„Sie haben mich verraten, die Hundesöhne, mit Haut und Haaren verkauft," sprach der Ofensetzer.

Als der Vorsitzende mit seinem Buche nach Hause ging, begegneten ihm hinter der Kirche in einer dunklen Nebenstraße zwei Gestalten, die eine von rechts, die andere von links. Das waren der Ofensetzer und Prochor Stepanitsch.

Am Sonntag schloß der Vorsitzende wegen des völligen Mangels an Gläubigen im Kirchspiel die Kirche. Um sie herum stand das Volk und murrte. Die alten Frauen trockneten ihre Tränen.

„Wegen des Mangels an Gläubigen im Kirchspiel wird die Kirche geschlossen," erklärte der Vorsitzende, „und dem Ministerium für Volksaufklärung für Zwecke der Volksbildung zur Verfügung gestellt."

„Da seht: er besteht auf seinem Stück. Ach, ihr Verfluchten, ihr Christusverräter! Man hat ihm doch in russischen Worten klar gemacht, daß alle gläubig sind. Wann endlich wird das Strafgericht über sie kommen, diese Abtrünnigen?"

„Und warum zürnt uns der himmlische Vater?" sprachen die alten Frauen, mit Tränen in den Augen auf die geschlossene Kirche schauend.

Befriedigende Aussichten der Welternte.

Die Weizenernte besser als im Vorjahre.

Das internationale Ackerbauinstitut in Rom hat auf Grund seiner Erhebungen für den Monat Juni folgenden Stand der Welternte ermittelt:

Im allgemeinen stand Weizen anfangs Juni nicht anders als anfangs Mai, so daß eine Ernte zu erwarten war, die zwar hinter dem guten vorjährigen Erträgnis zurückbleibt, aber doch den Durchschnitt überragt. Schlechter sind die Aussichten für Roggen, besser dagegen für Hafer und Gerste.

In Südeuropa sind die Zerealiensaaten durch reichlichen Regen begünstigt worden und man sieht dort ein Ergebnis voraus, welches das vorjährige erreicht oder gar übertrifft. In Nordafrika ist eine der vorjährigen gleiche Weizenernte zu erwarten, während Hafer voraussichtlich zurückbleibt.

In den Vereinigten Staaten ließ der Herbstweizen anfangs Juni eine Ernte erwarten, welche die sehr schwache Ernte des Vorjahres um 40 Millionen Meterzentnern übertrifft. In der ersten Juniwoche hat Dürre in einigen wichtigen Distrikten Schäden verursacht, doch kamen in der folgenden Woche wieder bessere Nachrichten. Der Stand des Frühjahrsweizens war anfangs Juni weniger befriedigend als im Vorjahre. In Kanada war zum gleichen Zeitpunkt eine der guten Ernte des Vorjahres gleichkommende Ernte vorauszusehen. Für Weizen läßt sich auf der nördlichen Halbkugel eine Ernte erwarten, die der Vorjährigen gleicht und dem Durchschnitt der vorausgegangenen fünf Jahre überlegen ist. Roggen dürfte dagegen entschieden weniger ergeben als im Vorjahre. Für Hafer, Gerste und Mais ist noch keine annähernde Schätzung möglich. In den Ländern der südlichen Halbkugel entwickeln sich die Saaten allgemein unter befriedigenden Umständen.

Frühkartoffeln haben in vielen andern unter den Nachtfrösten der ersten Maihälfte fühlbar Schaden genommen. Die Hauptkulturen einiger Länder waren zeitlich etwas zurückgeblieben, doch waren die Aussichten anfangs Juni nicht schlecht.

Endlich ist man auch vom Stande der Zuckerrüben im allgemeinen befriedigt, obwohl man in einigen Ländern die Aussaat erneuern mußte und die Vegetation durch das schlechte Wetter verzögert wurde.

Der Hopfen ist zeitlich in Nordeuropa zurückgeblieben, steht aber in der Tschechoslowakei und Ungarn gut.

Die Flachssaat ist in Irland und Ungarn während des Mai durch Regenfälle gefördert worden, auch in der Tschechoslowakei steht sie gut, wie in Rumänien, wo man eine dem Vorjahre überlegene Ernte erwartet. In Frankreich und Belgien hat allerdings die Flachssaat unter der Kälte gelitten.

Die Baumwolle war bis Ende Mai in den Vereinigten Staaten zurückgeblieben, hat aber in der ersten Hälfte Juni große Fortschritte gemacht. Auch in Ägypten haben spätere Regengüsse den zurückgebliebenen Stand der Baumwolle etwas ausgeglichen, so daß jetzt die Aussichten etwas gebessert sind.

Futtermittel haben in den meisten europäischen Ländern während des Mai unter schlechtem Wetter gelitten. Die erste Heuernte ist hinter dem Vorjahre zurückgeblieben und die Wiesen standen mager. In Südeuropa stehen die Wiesen nicht ungünstig, in den Vereinigten Staaten dagegen steht eine magere Heuernte bevor.

Kleine Rundschau.

*** Druckaufträge für Falschgeld.** In der letzten Zeit sind aus verschiedenen Teilen der Welt, aus Afrika, Indien und Australien, bei angesehenen deutschen Druckereien und Kunstverlagen Briefe eingelaufen, in denen unverblümt die Aufforderung zur Herstellung falscher Banknoten des jeweiligen Landes enthalten war. Die deutschen Firmen haben die Briefe und eingesandten Originalbanknoten der Falschgeld-Abteilung der Reichsbank übergeben, die die englischen Behörden von dem geplanten Betruge in Kenntnis setzte. Die englische Botschaft hat jetzt den deutschen Firmen Dank und Anerkennung für die sofortige Anzeige ausgesprochen und jeder Firma ein Geldgeschenk von 50 Pfund überreichen lassen. Wie ernst es den Briefschreibern mit ihrem Ansinnen war, geht daraus hervor, daß sie Musterbanknoten ihrem Schreiben beifügten. Ein Kaufmann aus Commassi in Britisch-Westafrika schrieb zur Sicherheit gleich an sechs große Berliner Firmen und legte jedem Schreiben eine Pfundnote der Currency-Board in Westafrika bei, die als Muster für eine größere Bestellung dienen sollte. Er fügte ferner Ratschläge bei, wie unauffällig die fertige Sendung an ihn zu überweisen sei. Die deutschen Firmen sollten zunächst durch Code-Wörter die Absendung ankündigen und die Banknoten in Ziehharmonikas verpacken, die unbeanstandet befördert werden würden. Man wäre geneigt, diese Anerbieten für schlechte Scherze zu halten, wenn nicht aus den zahlreichen Briefen hervorgegangen wäre, daß man sich im fernen Ausland recht seltsame Begriffe von der rechtlichen und wirtschaftlichen Ordnung in Deutschland macht. Es gibt dort offenbar Leute, die glauben, daß in Deutschland alles erlaubt und jede Kontrolle aufgehoben sei.

*** Die beiden schnellsten Läufer.** Ein Lauf über 3000 Meter, der vor 8000 Zuschauern in Stockholm stattfand, endete mit dem Siege Nurmis über Wide und der Aufstellung neuer gigantischer Welt-Höchstleistungen. Nurmi gewann mit zwei Meter Vorsprung vor Wide, wobei beide die alte Welt-Rekordzeit schlugen. — Nurmi, der in Berlin über diese Strecke in 8:25,4 einen neuen Weltrekord aufgestellt hatte, schlug diesen Rekord um nicht weniger als 5 Sekunden, in dem er in 8:20,4 vor Wide siegte, der gleichfalls den Berliner Weltrekord mit 8:20,6 gewaltig unterbot. — Die Zeit ist fast phantastisch und man macht sich von dem Tempo, in dem gelaufen wurde, leichter eine plastische Vorstellung, wenn man die Zwischenzeiten über 1500 Meter betrachtet. Noch der Dritte, Eklöf (Schweden) blieb nur eine halbe Sekunde über dem deutschen Rekord, aber 25 Sekunden hinter den Siegern.

*** Flurbrände in Amerika.** Neuyork, 15. Juli. In verschiedenen Staaten Amerikas sind Flurbrände infolge der anhaltenden großen Hitze und der zahlreichen Gewitter ausgebrochen. Drei Frauen aus Seattle, die in einem Automobil fuhren, wurden von dem Feuer überholt und fanden in den Flammen den Tod.

*** In 28 Tagen um die Erde!** Neuyork, 15. Juli. Die beiden Neuyorker Journalisten Evans und Wells haben ihren Versuch, den Schnelligkeitsrekord für die Reise um die Erde zu brechen, erfolgreich beendet. Sie trafen nach 28 Tagen 14½ Stunden im Neuyorker Gebäude der „Newyork World" ein, das sie am 16. Juni, nachts 1.30 Uhr, verlassen haben. Sie haben damit den bisherigen von Mears aufgestellten Rekord um rund sieben Tage unterboten. Bei dieser Reise haben sie rund 13 000 Kilometer mit Schnelldampfer, 10 000 Kilometer mit Flugzeug und 6500 Kilometer mit der Bahn oder im Auto zurückgelegt.

*** Flugzeugabstürze.** Geisenheim, 16. Juli. Bei dem Versuch, notzulanden, stürzte ein französisches Flugzeug ab. Die Insassen blieben unverletzt, das Flugzeug wurde beschädigt. — Prag, 16. Juli. Auf dem Militärflugplatz in Märisch-Weißkirchen mußte ein tschechisches Militärflugzeug eine Notlandung vornehmen. Der Pilot wurde schwer verletzt, das Flugzeug beschädigt.

*** Millionenschaden durch das Hochwasser in Deutschland.** Berlin, 16. Juli. Der „D. A. Z." zufolge beträgt der Schaden des Hochwassers in Nordthüringen 2½ Millionen, in Mittel- und Südthüringen 3 Millionen, im Eichsfeldgebiet über eine Million Reichsmark. Nach Meldungen der „Deutschen Tageszeitung" beläuft sich der Schaden des letzten Hochwassers im Gebiet der Kreishauptmannschaft Bautzen auf rund 1 800 000.

*** Das Mädchen mit dem schönsten Knöchel.** Der vollkommenste weibliche Fußknöchel ist jetzt in Amerika gefunden worden; dessen Umfang beträgt 7½ Zoll, und er wird als Muster verwendet werden, nach dem alle Seidenstrümpfe der Vereinigten Staaten in Zukunft gefertigt werden. Drei Monate hat man unter den schönsten Frauen des Landes gesucht, bis man schließlich an der 22jährigen Miß Ethel Dale den idealen Fußknöchel entdeckte und ihr den Preis von 500 Dollar und einen Silberbecher zuerkannte. Der Bildhauer Pompeo Coppini hat einen Abguß von diesem Wunderfuß genommen, der nun das Normalmaß für Millionen von Strümpfen bilden wird. Merkwürdigerweise stimmten alle Sachverständigen darin überein, daß Miß Dale die wundervolle Symmetrie ihrer Knöchel dem Umstande verdankt, daß sie nicht tanzt, auch keinen Sport treibt und ihren Füßen stets die größte Ruhe gegönnt hat. Auch als sie für das berühmte Ziegfeld-Varieté engagiert wurde, schonte man die Schönheit ihrer Knöchel und ließ sie nicht als Tänzerin ausbilden, sondern nur in „plastischen Stellungen" auftreten.

*** Ein seltsamer Hochzeitsbrauch.** Ganz im Gegensatz zur Mode des Bubikopfes steht ein alter Brauch, den man gelegentlich auch heute noch antreffen kann. Er besteht darin, daß die Braut in offenen langen Haaren zum Traualtar treten muß. Der Ursprung dieses Brauches, der z. B. im Amte Ilten bei Hannover wie auch im Eifeldorf Kyllburg noch gepflegt wird, reicht in sehr alte Zeit zurück, ebenso wie der in einigen Gegenden in Hessen noch bestehende Hochzeitsbrauch der „Trauung im fliegenden Haar", wobei die zur Hochzeit geschmückte Braut ihr Haar gleichfalls gelöst herabhängen läßt, während sich in Geismar der ganz alte und auf die Longobarden-Sitte zurückreichende Brauch erhalten hat, daß die Braut ihr gescheiteltes Haar zu beiden Seiten nach vorne hängen läßt.

*** Wie Amerika seine Chauffeure erzieht.** In Paris (aber auch leider anderswo), zerbricht sich die Polizei zur Zeit den Kopf, wie man dem Unfug des Schnellfahrens der Automobile, der immer größere Opfer fordert, mit Erfolg steuern kann. In dieser Not verweist man oft auf das Beispiel Amerikas, wo in verschiedenen Städten riesige Plakattafeln längs der Straßen angebracht sind, auf denen man folgendes lesen kann: „Mahnung an die Automobilisten! Wenn ihr mit einer Stundengeschwindigkeit von zehn Kilometern fahrt, so wird euch Gelegenheit geboten, die Stadt in Ruhe zu sehen, und eure Augen an dem Anblick der Landschaft zu erfreuen. Wenn ihr dagegen eine größere Schnelligkeit einschaltet, so wird das für euch die unangenehme Folge haben, daß ihr Bekanntschaft mit unseren Gefängnissen macht und daß sich euren Augen als einziger Ruhepunkt die vier nackten Wände eurer Zelle bieten werden."

*** Ein schleswigscher Kreuzotternbändiger.** In dem Orte Klausdorf in der schleswigschen Landschaft Dänischwohld gibt es einen Kreuzotternjäger namens Heinrich Dickmann, der mit seiner Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit seinesgleichen sucht. Dickmann macht Jagd auf die in diesem Jahre in den Mooren seiner Heimat ungewöhnlich zahlreichen Kreuzottern, und zwar fängt er die Ottern lebend, um sie an wissenschaftliche Institute zu liefern; überzählige gibt er für die Gemeindeprämien ab. Mitunter fängt er in einer Woche 35 bis 40 Stück der gefürchteten Reptilien. Dickmann, der „Kreuzotternbändiger", wie er in seiner Heimat genannt wird, packt die Ottern mit der bloßen Hand am Schwanz oder Genick und steckt sie gelassen in einen großen Leinenbeutel. Auf dem Rad fährt er von Moor zu Moor, um die gefahrvolle Jagd auszuüben.